Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952

230 (2.10.1952)

Visual Library

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann gegründet 1896

Süddeutsche Heimatzeitung für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./58. Jahrgang — Donnerstag, den 2. Oktober 1952 — Nr. 230

Europa-Statut für die Saar?

Die neuen Vorschläge des Bundeskanzlers – Hallstein verhandelt in Paris

Bonn (E.B.) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird dem französischen Außenminister Schuman zur Lösung der Saarfrage am Donnerstag erneut schriftlich seine Auffassungen darlegen, die in der vergangenen Woche auch Gegenstand von Erörterungen mit den Vertretern der pro-deutschen Saarparteien waren.

Staatssekretär Hallstein wird das Schreiben Dr. Adenauers dem französischen Außenminister persönlich übergeben, wenn er am Quai d'Orsay die deutsch-französischen Saargespräche fortsetzt. Der ausführliche Brief des Kanzlers behandelt die für eine befriedigende Regelung des Saarproblems wichtigen Voraussetzungen und hebt nach Angaben unterrichteter Kreise vor allem zwei Kernpunkte als besonders bedeutsam hervor: 1. Bei der jetzt anzustrebenden Lösung der Saarfrage könne es sich nur um eine provisorische Regelung handeln, durch die eine endgültige Bereinigung nicht präjudiziert werden dürfe. 2. Diese vorläufige Vereinbarung über die Saar müsse die de-jure-Souveränität Deutschlands über das Saargebiet anerkennen. Der Bundeskanzler dürfte sich ferner in seinem Schreiben für eine Verschiebung der Landtagswahlen an der Saar aussprechen und eine Berücksichtigung der französischen Wirtschaftsinteressen im Saargebiet als möglich hinstellen.

Darüber hinaus soll Dr. Adenauer die Absicht haben, dem französischen Außenminister im Zusammenhang mit dem Vorschlag einer vorläufigen Regelung der Saarfrage zu empfehlen, zunächst nur ein Europa-Statut für das Saargebiet zu vereinbaren, dem die tatsächliche Europäisierung erst zu einem Zeitpunkt folgt, an dem das vereinigte Europa politisch auch wirklich geschaffen worden ist. Aus Kreisen der noch nicht zugelassenen prodeutschen Saarparteien wurde in diesem Zusammenhang bekannt, daß der Kanzler damit auch die Auffassungen dieser saarländischen Oppositionsparteien vortragen würde. Dort strebt man bei Ablehnung der sogenannten Europäisierung offenbar ein Europa-Statut für ein de jure an die Bundesrepublik angeschlossenes Saargebiet an.

Im Auswärtigen Amt sieht man einer Äußerung Schumans zu den neuerlichen Darlegungen des Kanzlers besonders im Hinblick auf die Erklärungen des französischen Botschafters im Saargebiet, Gilbert Grandval, mit Interesse entgegen. Grandval hatte betont, daß es eine provisorische Regelung der Saarfrage ebensowenig geben könne, wie Frankreich auf eine politische Loslösung der Saar von Deutschland verzichten werde. Sollte sich Schuman dieser Auffassung anschließen, dann dürften die Möglichkeiten zur raschen Bereinigung der Saarfrage nach Ansicht informierter Bonner Kreise allerdings vorerst erschöpft sein.

Der SPD-Pressedienst meinte zu den Äußerungen Grandvals, die von ihm skizzierte Lösung der Saarfrage könne von keiner Bundesregierung angenommen werden. Frankreich verlange damit von der Bundesrepublik den Verzicht auf die Saar, indem Bonn eine die Abtretung des Saargebiets besiegelnde Europäisierung hinnehme. Auch in Kreisen der Regierungskoalition ist die Rede Grandvals auf starke Kritik gestoßen, die in der Feststellung gipfelte, daß die von ihm erwähnte „Lösung" des Saarproblems unannehmbar sei.

Saarwahlen nicht im Dezember

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums stellte fest, daß die saarländischen Landtagswahlen nicht wie vorgesehen im Dezember stattfinden könnten, sondern daß sie wahrscheinlich um vier bis fünf Monate verschoben würden. Jeder frühere Wahltermin würde die Wahlvorbereitungen „zu hastig" gestalten. Der Sprecher des Quai d'Orsay meinte ferner, daß die Saarfrage wohl rasch gelöst werden könnte. Bisher seien jedoch nur Vorbesprechungen geführt worden. Die eigentlichen Verhandlungen hätten noch nicht begonnen.

Bundestag will unterrichtet werden

Ueber das Problem der Wiedervereinigung – Senkung der Tee- und Kaffeesteuer verlangt – Freigabe beschlagnahmter Wohnungen

Bonn (E.B.) Der Bundestag ersuchte die Bundesregierung, die zuständigen Bundestagsausschüsse über ihre letzten Schritte bei den Besatzungsmächten in der Frage der Wiedervereinigung zu unterrichten.

Dem Beschluß des Plenums lag ein entsprechender Antrag der SPD zu Grunde. Darin wird weiter gefordert, der Bundeskanzler solle die Ausschüsse auch darüber unterrichten, welche Stellung die Bundesregierung bei der Konsultation zur Vorbereitung der westlichen Antwortnote auf die letzte Sowjetnote zur Wiedervereinigung eingenommen hat und einnimmt.

Die Mehrheit des Bundestages forderte in einer Entschließung die Bundesregierung auf, die Kaffee- und Teesteuer von bisher 10 bzw. 15 DM je Kilogramm auf 5 DM je Kilogramm zu senken. Damit würde der Preis für das Viertelpfund Kaffee von jetzt rund 4.50 DM auf rund 3.30 DM herabgesetzt.

Bundesfinanzminister Schäffer sagte die Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Senkung der Kaffee- und Teesteuer zugleich mit dem Haushaltsgesetz für das nächste Rechnungsjahr zu, damit der Bundestag auch die Verantwortung für den durch die Senkung entstehenden Steuerausfall, rund 160 Millionen DM im Jahr, und die dann notwendige Streichung von Haushaltsausgaben übernehmen könne.

Sprecher der CDU und SPD erklärten, durch eine derartige Steuersenkung könne der Schmuggel erheblich eingedämmt werden und das „Volksgetränk" Kaffee auch wieder mehr von den Bevölkerungsschichten mit minderem Einkommen getrunken werden. Der Umsatz werde im übrigen durch die Steuersenkung so weit gehoben werden können, daß ein Steuerausfall nicht eintreten werde.

Zu dem Vorschlag des DP-Abgeordneten Ewers, den möglichen Steuerausfall bei einer Senkung der Kaffeesteuer durch eine entsprechende Besteuerung von Coca-Cola auszugleichen, erklärte der Bundesfinanzminister, eine noch so hohe Besteuerung von Coca-Cola würde nur wenige Millionen einbringen und könne die Verluste nicht ausgleichen.

Einstimmig billigte der Bundestag einen Antrag der CDU/CSU-Fraktion, wonach die Bundesregierung in Verhandlungen mit den Alliierten erwirken soll, daß die Inanspruchnahme wertvollen landwirtschaftlichen Bodens zur Errichtung militärischer Anlagen unterbleibt. Nach einem weiteren gegen wenige Stimmen gebilligten Antrag soll die Bundesregierung ferner schon jetzt in deutsch-alliierten Ausschüssen die weitgehende Freigabe beschlagnahmter Gebäude und Wohnungen vorbereiten, die in den deutsch-alliierten Verträgen vorgesehen ist.

Zu einer längeren Debatte kam es um SPD-Anträge über die Bundesmonopolverwaltung für Branntwein. Die SPD übte scharfe Kritik an der Haushaltführung der Monopolverwaltung, die nicht einmal, wie in der Schweiz, Geld übrig habe, um Maßnahmen gegen die Alkoholsucht zu finanzieren. Die SPD forderte deshalb in einem Branntweinmonopol-Änderungsgesetz die parlamentarische Kontrolle. Der Bundesfinanzminister wandte dagegen ein, daß dies gegen die im Grundgesetz niedergelegte Gewaltenteilung zwischen der Legislative und Exekutive verstoße. Die SPD-Anträge wurden an den Finanzausschuß überwiesen.

Voruntersuchung gegen Spion Weiß

Karlsruhe (ZSH). Der Oberbundesanwalt beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe hat den Antrag auf Eröffnung der Voruntersuchung gegen den Leiter des Büros für innerdeutschen Handel, Ludwig Weiß (Frankfurt-Höchst), wegen versuchten Landesverrats und Betätigung für einen fremden Nachrichtendienst gestellt. Nach den bisherigen Ermittlungen der Oberbundesanwaltschaft soll Weiß für eine fremde Macht vertrauliche und geheime Nachrichten militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art beschafft haben. Gleichzeitig hat der Oberbundesanwalt beantragt, gegen den Hausmeister Johann Kraus in Frankfurt-Höchst, der Weiß bei seiner Tätigkeit unterstützt haben soll, die Voruntersuchung wegen Beihilfe zu eröffnen. Beide Beschuldigten befinden sich seit dem 22. Aug. dieses Jahres in Untersuchungshaft.

Pankow erneuert seine Einladung

Zur Fortsetzung der Verhandlungen mit Bonn – 380 Volkspolizisten im September geflüchtet

Berlin (UP). Die Volkskammer der Sowjetzone gab in einer gemeinsamen Entschließung aller Fraktionen der „festen Hoffnung" Ausdruck, daß Verhandlungen ihrer Vertreter mit Repräsentanten des Bundestages zu Übereinstimmung in den „Lebensfragen der deutschen Nation" führen werden. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Bundestagsabgeordneten den kürzlich übermittelten Vorschlägen der Volkskammer zur „Lösung der deutschen Frage" zustimmen werden.

Hermann Matern (SED) hatte zuvor in einem ausführlichen Bericht über die Bonner Reise versichert, eine Delegation des Bundestages würde in der Ostzone „mit größter Aufgeschlossenheit" empfangen werden. Die fünf Delegierten der Volkskammer seien ihrerseits bereit, jederzeit zu weiteren Verhandlungen nach Westdeutschland zu fahren. Ihre kürzliche Reise nach Bonn würde die künftigen Entwicklungen in Deutschland wesentlich beeinflussen; sie habe bewiesen, daß ein Kontakt zwischen Ost- und Westdeutschland „notwendig und möglich" sei. Die vordringlichste Aufgabe sei jetzt die „sofortige Verständigung ost- und westdeutscher Patrioten gegen den drohenden Bruderkrieg und den Abschluß des Generalvertrages".

Auf der gleichen Sitzung verabschiedete die Kammer ein Gesetz, das mit Ausnahme von verurteilten Kriegsverbrechern allen früheren „Offizieren der faschistischen Wehrmacht" sowie ehemaligen Mitgliedern und Anhängern der NSDAP die vollen bürgerlichen und politischen Rechte wiedergibt. Die Ernennung von Else Zaißer — der Frau des Staatssicherheitsministers — zum Minister für Volksbildung und von Kurt Gregor zum Minister für außen- und innerdeutschen Handel wurde bestätigt.

Im September haben 380 Volkspolizisten bei den Westberliner Behörden um Asyl nachgesucht. Damit erhöht sich die Zahl der seit Januar 1952 nach Westberlin geflüchteten Volkspolizisten auf 1 277. Wie die Berliner Flüchtlingsstellen mitteilten, haben im September 14 145 Flüchtlinge aus der Sowjetzone bei den Berliner Behörden um Asyl gebeten, unter ihnen 2317 männliche und 822 weibliche Jugendliche. Während des gleichen Zeitraumes wurden 9080 Flüchtlinge durch Flugzeuge in die Bundesrepublik übergeführt.

Adenauer empfing Ollenhauer

Behandlung der Verträge im Bundestag

Bonn (UP). Etwa eineinhalb Stunden sprach Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch im Bundeskanzleramt mit dem ersten SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer. Beide Gesprächspartner weigerten sich anschließend, etwas über den Inhalt und das Ergebnis ihrer Unterhaltung zu sagen. Die Gespräche sollen nach Mitteilung aus Regierungskreisen fortgesetzt werden.

Wie verlautet, hat der Bundeskanzler auf die nach seiner Auffassung notwendige schnelle Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge hingewiesen. Die Regierungsparteien im Bundestag haben sich bereits mit der endgültigen Behandlung der Verträge im Bundestag Ende Oktober einverstanden erklärt. Den Termin der zweiten und dritten Lesung des Deutschlandvertrags und des Vertrags über die Errichtung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft wird am Donnerstag der Ältestenrat festlegen.

Ferner soll der Bundeskanzler den neu gewählten SPD-Vorsitzenden um eine Erläuterung des Standpunkts der SPD zur Verteidigung Europas gebeten haben, wie sie sich auf dem SPD-Parteitag in Dortmund herauskristallisiert habe. Die SPD hat sich bekanntlich zu einem „bedingten Ja" zur Beteiligung der Bundesrepublik an einer europäischen Verteidigung gegen den Osten bekannt.

Dr. Adenauer empfängt am Donnerstagabend den SPD-Abgeordneten Herbert Wehner zu einer Aussprache dessen Dortmunder Berichte über ein angebliches West-Ost-Komplott.

US-Schiffe mit Raketenbewaffnung

Mittelmeerflotte kann Atom-Angriff starten — NATO-Konferenz in Paris

Paris (UP). Dan Kimball, der Staatssekretär für die US-Seestreitkräfte, gab bekannt, daß das erste Raketen-Kriegsschiff der USA, von dem aus ferngelenkte Raketengeschosse abgefeuert werden können, bereits vom Stapel gelaufen sei. Gleichzeitig kündigte er an, daß der Bau von Flugzeugträgern mit Atomkraft-Antrieb „nur noch eine Frage der Zeit" sei.

Die Raketenforschung in den USA sei — so betonte der Staatssekretär mit Nachdruck — über die in Korea erprobten ferngelenkten pilotenlosen Flugzeuge hinaus schon beträchtlich weiter vorwärtsgekommen. Es sei schon jetzt möglich, modernste Raketenwaffen wirksam anzuwenden. Das erste amerikanische Raketen-Kriegsschiff soll in erster Linie für die Abwehr feindlicher Fliegerangriffe verwendet werden.

Kimball, der diese Ausführungen in einer Pressekonferenz im NATO-Hauptquartier General Ridgways in Paris machte, sagte weiter, die US-Seestreitkräfte seien für den Fall eines Kriegsausbruches darauf vorbereitet, innerhalb kürzester Zeit Atombomben nach Europa zu bringen. Kimball sprach sich auch für die Erweiterung des Programmes zum Bau von Riesenflugzeugträgern aus und erklärte, daß die amerikanischen Seestreitkräfte innerhalb der nächsten fünf Jahre noch zehn bis zwölf Riesenflugzeugträger nach dem Muster des sich gegenwärtig im Bau befindlichen Flugzeugträgers „Forrestal" benötigen.

Der Oberkommandierende der atlantischen Streitkräfte in Südeuropa, US-Admiral Robert Carney, erklärte, ferngelenkte Geschosse, wie sie von alliierter Seite in Korea verwendet würden, seien zu jeder Zeit auch für die Verteidigung Europas verfügbar. Weiter erklärte der Admiral, seine Flotte im Mittelmeer sei in der Lage, im Kriegsfall einen Gegenschlag mit Atomwaffen auszuführen.

Im alliierten Hauptquartier bei Paris trafen sich leitende Offiziere der Nordatlantikpakt-Streitkräfte zu einer Konferenz über Fragen der europäischen Verteidigung.

Frauen in der Politik

Warum bleiben ihre Wahlchancen ungenutzt?

In Parteibüros, Presse und Parlamentskreisen steht gegenwärtig die Frage im Brennpunkt der Diskussionen, nach welchem Wahlsystem der nächste Bundestag besetzt werden soll. Was aber immer bisher an Für oder Wider zu diesem Problem in die Debatte geworfen worden sein mag — die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung hinsichtlich der Rolle der Frauen im politischen Leben der Bundesrepublik wurde bei diesen Auseinandersetzungen so gut wie gar nicht berührt.

Ein Blick auf das Bonner Plenum zeigt, daß von den 419 Abgeordneten 382 Männer und nur 37 Frauen sind, also noch nicht einmal zehn Prozent. Dieser geringe Anteil scheint um so erstaunlicher, als das weibliche Geschlecht nahezu die Hälfte der Bundesbevölkerung und mit 8 380 000 mehr als ein Drittel der Berufstätigen stellt.

In Wahrheit entspricht jedoch nicht einmal diese niedrige Mandatzahl, die schon ziffernmäßig den auffallend bescheidenen Einfluß des femininen Elements auf das politische Geschehen widerspiegelt, der tatsächlichen Situation. Denn von den 37 Parlamentarierinnen Bonns sind ganze 12 im direkten Wahlgang, alle anderen aber über die Ergänzungslisten in die Volksvertretung gekommen, unter ihnen selbst eine so profilierte Erscheinung wie Helene Wessel, ehem. Zentrumsvorsitzende. Mit anderen Worten: Wäre schon im August 1949 etwa das Verfahren der absoluten Mehrheitswahl angewandt worden, so würde die „Fraktion der Frauen" im Bundeshaus heute ein Dutzend Köpfe zählen. Zu einem derartigen Ergebnis könnten jedoch, bei einer entsprechenden Änderung des Stimmverfahrens, die Wahlen des nächsten Jahres führen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Erfahrung, daß die weiblichen Abgeordneten im großen und ganzen während der verflossenen drei Legislaturjahre auf der Bonner Plenumstribüne nicht den parlamentarischen Lorbeer davontragen konnten, den man ihnen gewünscht hätte. Damit soll keine Kritik an ihrer unermüdlichen und so segensreichen Arbeit in den Ausschüssen geübt werden, in denen es um Fürsorge, Jugend, Kriegsopfer, Petitionen, Wohnungswesen und Frauenfragen geht — eine Tätigkeit, die ohne jeden Zweifel höchstes Lob verdient und deren Inhalt einem natürlichen Anliegen der Frau gerecht wird. Das eigentliche parlamentarische Regiment aber, wenn man so sagen darf, lag und liegt in den Händen der tonangebenden Männer, die ja auch in fast allen Fraktionsvorständen den entscheidenden Einfluß ausüben.

Auch im übrigen öffentlichen Leben ist die Zahl der zu Führungspositionen und Einfluß aufgestiegenen Frauen so klein, daß man sie beinahe an den Fingern einer Hand zählen kann. Drei von ihnen erreichten die Ministerwürde: Christine Teusch (CDU), die Nordrhein-Westfalens Kulturpolitik leitet, die Senatorin Paula Karpinski in Hamburg und die Senatorin Annemarie Mevissen in Bremen, beide als Sozialdemokratinnen für das Jugendressort zuständig. In ihrer Nachbarschaft, in Hannover, ist Regierungspräsidentin Theanolte Bähnisch, die Vorsitzende des „Deutschen Frauenringes", stärker hervorgetreten. Weniger bekannt dürfte dagegen schon wieder der Name Thea Harmuths sein, die als Leiterin des DGB-Frauenreferats an der Spitze von mehr als einer Million gewerkschaftlich organisierter Frauen steht.

So wenig offenbar die Männer ihre Stimme für eine Frau in die Urne werfen, um sie mit einem politischen Auftrag auszustatten, so zurückhaltend stehen die Frauen selbst einer eigenen Kandidatin gegenüber — viel erstaunlicher noch mutet es an, wie wenig sie einer Geschlechtsgenossin, stellt sich diese schon einmal zur Wahl, ihr Vertrauen und ihre Förderung zukommen lassen. Tatsache ist, daß die Frauen in der überwiegenden Mehrzahl wie die ihnen nahestehenden Männer stimmen. „Wo man aber vermuten darf, daß sie selbständig stimmen", meint Walter Theimer, „scheint es, daß sie konservative, namentlich katholische Parteien bevorzugen." Und er gibt in diesem Zusammenhang die Behauptung wieder, daß die Sozialdemokraten bei den Wahlen in die Weimarer Nationalversammlung nur deshalb nicht die Mehrheit erhalten haben, weil das eben eingeführte Frauenstimmrecht zu einer Stärkung der Rechtsparteien, besonders des katholischen Zentrums, geführt habe.

Wie dem auch sei: In der Politik hören die Kavalleriedienste des Mannes auf, und wenn die Frauen ihren Einfluß auf Regierung und Gesetzgebung stärker geltend machen wollen, liegt es allein bei ihnen, es zu tun. Sie sind viel mächtiger, als sie glauben.

Herbert G. Haake

Streik in Niedersachsen

Hannover (UP). Bei einer in Niedersachsen durchgeführten Urabstimmung über einen Metallarbeiterstreik entschieden sich von rund 58 000 in der Industriegewerkschaft Metall organisierten Arbeitern 48 300 (82,1 Prozent) für einen Streik zur Durchsetzung einer Stundenlohn-Erhöhung um sechs Pfennige. Der damit beschlossene Streik wird am 7. Oktober beginnen und über 350 metallverarbeitende Betriebe mit einer Gesamtbelegschaft von 80 000 Arbeitern und Angestellten erfassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

VOM TAGE

Bundespräsident Heuss, der zur Zeit im Kneippkurhaus Schaltenweiher bei Füssen seinen Urlaub verbringt, weilte zum Besuch der Ausstellung „Österreichische Kunstschätze" in Innsbruck.

US-Botschafter Draper, Leiter des Amtes für gegenseitige Sicherheit, traf in Begleitung von US-Hochkommissar Donnelly zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Der aus Werl geflüchtete und bei Aurich wieder festgenommene Wilhelm Kappe ist erneut geflohen. Kappe war als „Kriegsverbrecher" in Werl inhaftiert.

Eine europäische Fahrplankonferenz wurde in Nizza eröffnet. 350 Vertreter der Eisenbahnverwaltungen aus 23 Ländern, darunter der Bundesrepublik, nehmen daran teil.

Mit dem Bau einer neuen Ölraffinerie hat die Anglo-Iranische Ölgesellschaft in Kwinan in Australien begonnen. Jährlich sollen drei Millionen Tonnen Rohöl aus dem Nahen Osten verarbeitet werden.

180 Tote forderte eine Explosion in einer rumänischen Munitionsfabrik, berichtet die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug.

Der Schnellzug Rom—Mailand entgleiste bei Reggio Emilia. Die beiden ersten Wagen sprangen aus den Schienen; dabei wurden vier Personen getötet und 24 verletzt.

Papst Pius XII. empfing den stellvertretenden indischen Staatspräsidenten S. Radhakrischnan und den neuen indischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Dr. Asaf Ali, in Privataudienz.

Camille Gutt, der Präsident des Internationalen Währungsfonds, wurde vom iranischen Ministerpräsidenten Mossadeg empfangen. Gutt soll — ebenso wie Schacht — ein Gutachten über iranische Finanzprobleme ausarbeiten.

Am Sitz der Hohen Behörde der Montanunion wird der Internationale Bund Freier Gewerkschaften eine ständige Vertretung errichten.

Die jugoslawische Militärdelegation, die in Griechenland und der Türkei Freundschaftsbesuche abgestattet hatte, ist jetzt nach Belgrad zurückgekehrt.

Betrüger entlarvte sich selbst

Mainz (UP). Die Mainzer Polizei hat den 55jährigen Bundesbahn-Obersekretär Otto Tietz aus Stade bei Hamburg verhaftet, der 36 000 DM in seiner Dienststelle in Stade unterschlagen haben soll. Der gutgekleidete Beamte hatte ausgerechnet einen Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft nach einem Privatquartier gefragt und erklärt, es komme ihm dabei auf 50 Mark nicht an. Der Wachmann schöpfte Verdacht und alarmierte die Polizei. Sie fand im Koffer von Tietz 35 500 DM in gebündelten Banknoten sowie eine Pistole. 1800 DM trug der Verhaftete, der sich zuerst als Agent des amerikanischen Geheimdienstes ausgegeben hatte, in seiner Brieftasche.

Frau Hamsun auf Vortragsreise

Bochum (UP). Frau Maria Hamsun, die 71 Jahre alte Witwe des norwegischen Dichters Knut Hamsun, begann in Bochum eine vierzehntägige Vortragsreise durch die Bundesrepublik. Auf Einladung literarischer Gesellschaften wird sie dabei aus einem demnächst erscheinenden Erinnerungsbuch über ihre Ehe mit Knut Hamsun lesen. Frau Hamsun, die trotz ihres Alters einen frischen Eindruck macht, gab in Bochum vor der Presse bekannt, daß ihr ältester Sohn Tore eine „Knut-Hamsun-Biographie" geschrieben habe, die am 1. November dieses Jahres der Öffentlichkeit übergeben werde.

Modellbahn fuhr 145 km/std

Erste Versuche mit Passagieren — Demnächst öffentliche Vorführung

Köln (UP). Auf dem Gelände der „Verkehrsbahn-Studiengesellschaft" in Fühlingen bei Köln finden zur Zeit die ersten Versuche mit dem vollständigen Zug eines Modells der Nah- und Fernverkehrsschnellbahn der Zukunft statt. Obwohl die Versuche geheim gehalten werden, steht jetzt fest, daß die vielfach als Einschienenbahn bezeichnete „Betonlaufbalkenbahn" elektrisch betrieben wird. Der Modellzug in einem verkleinerten Maßstab 1:2,5 besteht aus einem Vorder- und einem Schlußteil, die mit Elektromotoren ausgerüstet sind. Zwischen beiden Teilen lassen sich beliebig viele Mittelstücke einfügen.

Bei den Versuchen wurde bisher eine Geschwindigkeit von 145 km/Std. erreicht. Dies soll jedoch nicht die Maximalgeschwindigkeit des Zuges sein. Die Fertigbahn soll vielmehr eine Stundengeschwindigkeit von maximal 200 bis 350 km erreichen. Die Versuchsfahrzeuge, die in den Kurven eine erhebliche Neigung, teilweise bis zu 45 Grad, aufweisen, sind schon von Fahrgästen besetzt gewesen. Diese sollen, so verlautet, über die ruhige Fahrweise der Bahn begeistert gewesen sein.

Seitlich am Bahnkörper entlang, auf dem die in der Mitte aufgeschnittenen Fahrzeuge aufgesetzt sind, führen Stromkontakte. Beim Fahren ist nur ein verhältnismäßig schwaches Surren zu vernehmen; unter dem Fahrzeug zucken gelegentlich kleine, kurze blaue Blitze auf. Die Fahrzeuge werden über vier Führungsschienen, von denen sich je zwei an beiden Seiten des Bahnkörpers befinden, geführt. Oben auf dem Laufbalken befindet sich eine Laufschiene, über die die Fahrzeuge mit Rollen oder Rädern gleiten. Eine erste offizielle Vorführung der Modell-Schnellbahn soll am 8. Oktober stattfinden.

Augen auf im Straßenverkehr

Kampfansage gegen Labour-„Rebellen"

Hitze-Debatten auf dem Jahreskongreß — Dalton für deutschen Verteidigungsbeitrag

Morecambe (UP). Der dritte Tag des Jahreskongresses der britischen Labour Party stand im Zeichen der außenpolitischen Debatte. Die Auseinandersetzungen über die vier außenpolitischen Resolutionen der Anhänger Bevans wurden jedoch durch die zündende Rede von Arthur Deakin überschattet, der als Vorsitzender der mächtigen Transportarbeitergewerkschaft dem linken Flügel der Partei unter Führung von Aneurin Bevan den Kampf ansagte.

Deakins beredte Ausführungen, immer wieder unterbrochen von dem tosenden Beifall der gemäßigten Richtung, zeigten die bedenkliche Spaltung in der Partei auf, die seit dem neuen Erfolg Bevans noch bedrohlicher geworden ist. Er kündigte an, er werde alle Gewerkschaftler dazu anhalten, mit organisatorischen Mitteln den „Rebellen" entgegenzutreten, um deren Einfluß in den Wahlbezirken zunichte zu machen. Der einflußreiche Gewerkschaftsführer appellierte an den linken Flügel, sich den Partei-Statuten zu fügen und ihre heftigen Attacken gegen jeden ihnen mißliebigen Schritt der Parteiführung einzustellen.

Im Verlauf der außenpolitischen Debatte ergriffen Redner beider Richtungen das Wort. James Griffith, der einzige Vertreter der gemäßigten Richtung, der in die politische Sektion des Parteivorstandes wiedergewählt wurde, vermochte mit seinen abgewogenen und bedächtigen Worten die Wogen der Auseinandersetzung leidlich zu glätten und gewann den größten Teil der Delegierten für die Annahme einer in allgemeinen Worten gehaltenen Erklärung über außen- und kolonialpolitische Fragen.

Ebenso wurde eine Sonderresolution angenommen, die gegen die Rückgabe des Kruppvermögens protestiert. Auf Ersuchen von Griffith wurden drei Resolutionen aus der Feder der „Bevanisten" an den Exekutivausschuß zurückverwiesen. Es handelt sich um die Deutschlandresolution, die unter anderem einen Appell an die sozialistischen Parteien auf dem Kontinent enthält, sich zusammen mit der britischen Labour Party gegen eine deutsche Wiederaufrüstung zu verwenden.

Zuvor sprach der ehemalige Schatzkanzler Dalton, der einen deutschen Verteidigungsbeitrag innerhalb eines Systems der kollektiven Sicherheit befürwortete. Ein solcher Beitrag müsse jedoch in einer Form verwirklicht werden, durch welche die Nachbarländer Deutschlands nicht erneut bedroht werden könnten. Er betonte, daß die Labour Party das deutsche Volk in seinem Streben nach Wiederherstellung der deutschen Einheit unterstütze. Sie glaube, daß diese Einheit auf dem Wege über freie, gesamtdeutsche Wahlen erreicht werden könne.

Richard Crossmann, ein führender Anhänger der Bevan-Richtung, zog — wie zu erwarten — gegen die amerikafreundliche Politik der Regierung und der Attlee-Anhänger ins Feld und sprach sich gegen das „Wettrüsten" aus, das von der hysterischen Angst der Männer in Washington und im Kreml diktiert werde.

Der neugewählte Exekutivausschuß der Partei trat inzwischen zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte Arthur Greenwood zu seinem Vorsitzenden.

Sieg der japanischen Regierungspartei

Parlamentswahlen mit starker Beteiligung — Großer Vorsprung der Liberalen

Tokio (UP). Schon die ersten Auszählungsergebnisse der japanischen Parlamentswahlen lassen mit ziemlicher Sicherheit einen Sieg der konservativen Richtung unter der Führung der liberalen Regierungspartei erkennen.

Nach einer vorläufigen Auswertung der Ergebnisse von etwa einem Drittel der Wahlbezirke liegen die liberalen Kandidaten mit erheblichem Vorsprung an der Spitze. In insgesamt 152 Wahlbezirken führen 117 Kandidaten der Liberalen Partei, die in Wirklichkeit eine konservative Richtung verfolgt, vor 27 Angehörigen der Fortschrittspartei und 8 Vertretern der Rechtssozialisten. Die restlichen 10 Sitze verteilen sich auf die kleinen Parteien. Wie aus amtlichen — aber noch nicht endgültigen — Schätzungen hervorgeht, haben an dieser ersten Parlamentswahl seit Unterzeichnung des Friedensvertrages etwa 35 Millionen Wähler oder 73 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung teilgenommen.

Von unvorhergesehenen Entwicklungen abgesehen, erscheint es also so gut wie sicher, daß die Liberale Partei ihre beherrschende Position im Parlament behaupten, wenn nicht sogar verstärken wird. Die Liberalen verfügten bisher über 285 von insgesamt 468 Sitzen. Ministerpräsident Joschida hat nach dem gegenwärtigen Stand der Auszählung in seinem Wahlbezirk 16 442 Stimmen erhalten; ihm folgt der nächste Kandidat mit 7702 Stimmen.

Sein eigentlicher Rivale steht in seinen eigenen Reihen: Hatojama, der Gründer der Liberalen Partei, der wegen seiner angeblichen Kollaboration mit den europäischen Achsenmächten auf Geheiß von General MacArthur aus dem politischen Leben ausscheiden mußte. Die Stärke des Kreises um Hatojama ist schwer abzusehen. Ebenso ungeklärt ist der Einfluß, den Schigemitsu, der als „Kriegsverbrecher" abgeurteilte frühere Außenminister, auf die Wählerschaft ausgeübt hat.

Ein Sieg der liberal-konservativen Richtung würde eine Billigung der bisher verfolgten Außenpolitik einer engen Anlehnung an den Westen — vor allem an die USA — und einer militärischen Aufrüstung gegen die kommunistische Gefahr bedeuten.

Faruk wollte Abdulla beseitigen

Mit Hilfe des syrischen Diktators el Zaim — Dessen Witwe enthüllt Nahost-Komplotte

Kairo (dai). Zum erstenmal seit dem 14. August 1950 hat die Witwe des syrischen Oberst Husni el Zaim Gelegenheit genommen, Einzelheiten über den Tod ihres Gatten zu verraten, der in Damaskus nach kurzer Diktatur erschossen wurde. Sie lebte bislang in Kairo in völliger Zurückgezogenheit und verzehrte die Zuwendungen, die ihr von König Faruk aus einer Privat-Schatulle zugeleitet wurden als Belohnung dafür, daß sie über das, was sie wußte, nicht spräche.

Man erfährt nun aus dem Munde der Witwe dieses politischen Abenteurers, der für einige Monate die gesamte Gewalt in Syrien in der Hand hatte, daß niemand anders als König Faruk von Ägypten gegen König Abdullah von Jordanien konspirierte und die Absicht hatte, Abdullah zu beseitigen, weil er in ihm eines der stärksten Hindernisse zur Entwicklung seines großen Gedankens — des Kalifats über alle Mohammedaner — und eines ausgeweiteten ägyptischen Reiches mit einer nahöstlichen Staaten-Union sah.

Nach der Darstellung der Witwe el Zaims machte sich zuerst der politische Ratgeber Faruks, Karim Tabet, an Zaim heran, nachdem er zuvor bei ihr auf Grund ägyptischer verwandtschaftlicher Beziehungen Kontakt gesucht hatte. Er bot Zaim den Betrag von 100 000 ägyptischen Pfunden, wenn es ihm gelinge, der Politik Abdullahs von Jordanien einen Riegel vorzuschieben. Daraufhin reiste der Oberst nach Kairo, wo ein geheimes Abkommen unterzeichnet wurde, in dessen Ausführung Zaim einen weiteren Betrag von 50 000 ägyptischen Pfunden dafür erhielt, daß ein Aufstand gegen Abdullah in Jordanien angezettelt werde.

Husni el Zaim verstand es nun, das Geld richtig anzuwenden. Vom Augenblick seiner Rückkehr an setzte eine wütende Haß-Kampagne in Radio und Presse ganz Syriens gegen Abdullah ein. Ferner wurden syrische Truppen an der Grenze gegen Jordanien zusammengezogen. In diesem Augenblick schaltete sich der britische Intelligence Service ein, indem er beschloß, in Syrien einen Umsturz herbeizuführen, um die Verschwörung Faruks gegen Abdullah im Keim zu ersticken. Daraufhin — und auf englische Veranlassung und mit englischem Geld — ergriff Oberst Hennoui in Damaskus die Macht. Wenige Stunden später wurde, wie es im britischen Programm vorgesehen war, Husni el Zaim nach einem sehr oberflächlichen Kriegsgerichtsurteil erschossen.

Seiner Witwe gelang es, aus Syrien zu entkommen, weil sie als Mitwisserin auch auf der Liste derer stand, die beseitigt werden sollten. In Ägypten war es ihr zwar nicht möglich, wie sie gewünscht hatte, von Faruk empfangen zu werden; aber er ließ ihr wortlos, kommentarlos und ohne Quittung 10 000 ägyptische Pfunde aushändigen. Erst später erfuhr sie, daß sie auch weiterhin auf seine Unterstützung rechnen könne, wenn sie über politische Dinge den Mund halte. Deshalb wagte sie erst zu sprechen, nachdem wohl endgültig nach ihrer Ansicht die Macht in Ägypten in andere Hände übergegangen ist.

Weitere Entlassungen in Kairo

Libanesische Regierungskrise beendet

Kairo (UP). Das ägyptische Kabinett hat beschlossen, den Oberbefehlshaber des ägyptischen Luftstreitkräfte, Mohammed Abdelmoneim el Mikati und den Vizekanzler der Alazhar-Universität, Scheich Abdelrahman Hassan, ihrer Posten zu entheben. Der frühere Polizeikommandant von Kairo, Lewa Achmed Talaat, wurde in den Ruhestand versetzt. Premierminister General Naguib übernahm selbst den Oberbefehl über die ägyptischen Polizeireserven. Das Kabinett nahm ferner den Rücktritt mehrerer hoher Beamter aus der Justizverwaltung und dem Verkehrswesen an und beschloß, das Gesetz über die Generalamnestie zurückzustellen.

Der libanesische Staatspräsident Chamoun hat ein aus vier Männern bestehendes Kabinett von Fachleuten gebildet, in dem Emir Khaled Schehab als Ministerpräsident fungieren wird. Schehab wird außer dem Posten des Ministerpräsidenten auch noch den des Justizministers und des Informationsministers einnehmen.

Universität Regensburg abgelehnt

München (UP). Der Haushaltsausschuß des bayerischen Landtags lehnte mit 12 gegen 12 Stimmen bei vier Enthaltungen den im Kulturpolitischen Ausschuß mit Mehrheit gebilligten Antrag auf Errichtung einer vierten bayerischen Universität ab, die in Regensburg errichtet werden sollte. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. Nunmehr wird der Haushaltsausschuß den Antrag auf Errichtung einer Universität in Bamberg beraten. Die endgültige Entscheidung über die Universitätsfrage wird das Plenum des Landtags in der kommenden Woche treffen.

Parlamentswahlen in Österreich

Wien (UP). Die Österreichische Volkspartei, die stärkste Partei des Landes, hat bekanntgegeben, daß nach Fühlungnahme mit dem sozialistischen Koalitionspartner bereits im Frühjahr 1953 mit Neuwahlen zu rechnen ist. Diese sollten ursprünglich erst im November 1953 stattfinden. Der Entschluß, die Wahlen vorzuverlegen, beruht auf der Überlegung, daß auf Grund der starken Spannungen zwischen den beiden Koalitionsparteien nicht mehr damit gerechnet werden konnte, daß das Parlament bis zum Herbst 1953 praktische Arbeit hätte leisten können.

England hat 872 000 Mann unter Waffen

Wachsendes Defizit im Staatshaushalt

London (UP). Die Stärke der britischen Übersee-Truppen ist nach amtlichen Angaben gegenwärtig nahezu viermal so groß wie im Jahre 1939, obwohl Großbritannien in der Zwischenzeit die indische Armee verlor. Die regulären britischen Land-, Marine- und Fliegertruppen verfügen gegenwärtig über 872 000 Mann, von denen nach offizieller Mitteilung mehr als die Hälfte in Übersee stationiert ist. Im Jahre 1939 betrug die Gesamtstärke der britischen Streitkräfte nur rund 400 000 Mann, von denen 100 000 in Übersee stationiert waren, zu denen jedoch noch 47 000 Mann aus Indien dazukamen.

Nach den vom Schatzamt veröffentlichten Angaben über die britischen Staatsfinanzen in der ersten Hälfte des laufenden Rechnungsjahres betrug das Defizit im ordentlichen Haushalt am 30. September 293,2 Millionen Pfund Sterling. Am gleichen Stichtag des Vorjahres belief sich der Fehlbetrag dagegen auf nur 26,3 Millionen Pfund. Im Haushaltsvoranschlag wurde dagegen für das volle Fiskaljahr 52/53 mit einem Überschuß in Höhe von 482,0 Millionen Pfund Sterling gerechnet. Da zu dem Defizit im ordentlichen Haushalt noch 296,2 Millionen Pfund für Sonderausgaben (Verteidigung) hinzukommen, erhöht sich das Defizit auf insgesamt 589,4 Millionen Pfund. Demgegenüber betrug das Gesamtdefizit am 30. September 1951 nur 300,3 Millionen Pfund Sterling.

Der Rang des Herzogs von Edinburgh

London (UP). Königin Elisabeth II hat ihrem Ehemann, dem Herzog von Edinburgh, den höchsten Rang in der Präzedenz nach der Königin verliehen. Theoretisch ist der nächste im Rang nach der Königin der Thronerbe, der kleine Prinz Charles, Herzog von Cornwall. Aber es war klar, daß er vor seiner Proklamierung zum Prinzen von Wales keinen höheren Rang als sein Vater einnehmen kann. Bisher folgte der Herzog von Edinburgh bei offiziellen Veranstaltungen auch den Herzögen von Gloucester und von Windsor, den Brüdern des verstorbenen Königs Georg.

Otto Strasser wußte von nichts

Paradise, Nova Scotia (UP). Dr. Otto Strasser, der von der Kreisgruppe Hannover der „Freien Sozialen Union" (FSU) zum Kandidaten für die durch den Tod Dr. Schumachers notwendig gewordene Nachwahl in Hannover-Süd aufgestellt wurde, erklärte der United Press, er habe gar keine Kenntnis von seiner Aufstellung gehabt, hätte sie aber angenommen, wenn er in Deutschland wäre. Sein Ziel sei, eine Union der kleinen Parteien in Deutschland zu bilden, um im Bundestage den beiden großen Blöcken der CDU und der SPD ein Gegengewicht entgegenzustellen.

Aufstand im Kriegsgefangenenlager

45 Tote, 120 Verletzte auf der Insel Cheju — USA machten neue Korea-Vorschläge

Seoul (UP). Bei einem neuen Aufstand im Kriegsgefangenenlager auf der Insel Cheju nahe dem koreanischen Festland wurden 45 kommunistische Kriegsgefangene von den alliierten Wachmannschaften getötet und 120 weitere verletzt.

Trotz ausdrücklichen Verbotes hatte sich ein Teil der etwa 20 000 kommunistischen Insassen des Lagers zu einer Demonstration aus Anlaß des dritten Jahrestages der kommunistischen Machtergreifung in China gesammelt. Sie zogen, kommunistische Lieder singend und rote Fahnen schwenkend, um die Baracken herum und zerstreuten sich auch nicht, als sie der Lagerkommandant über den Lautsprecher dazu aufforderte, mit der Drohung, er werde die Ordnung andernfalls mit Gewalt wiederherstellen lassen.

Daraufhin rückten zwei Züge der US-Infanterie in den Lagerblock ein, worauf die Gefangenen sich hinter die Mauern der noch nicht fertiggestellten Winterbaracken verschanzten und die Soldaten mit einem Hagel von Steinen überschütteten. Andere setzten sich mit Stacheldrahtstücken und Zeltpflöcken zur Wehr, so daß die Soldaten schließlich von ihren Schußwaffen Gebrauch machten.

Ein Verband von 48 amerikanischen Superfestungen bombardierte am Mittwoch das chemische Werk in Damann, das nur wenige hundert Meter südlich der mandschurischen Grenze liegt. Es war der erste Angriff auf das Werk, das chemische Stoffe an chinesische und nordkoreanische Munitionsfabriken liefert. Alle Flugzeuge kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Der rotchinesische Sender Peking behauptete, die UN-Truppen hätten die neutrale Zone um Pan Mun Jon mit Artilleriefeuer belegt. Außerdem hätten sich die Verletzungen mandschurischen Gebietes durch UN-Flugzeuge in der letzten Zeit gehäuft.

Das amerikanische Außenministerium hat den 15 am Kriege in Korea beteiligten Staaten neue Vorschläge überreicht. Darnach planen die USA, die kommende Vollversammlung der UN aufzufordern, sich mit der Korea-Frage zu beschäftigen und einen moralischen Druck auf die Kommunisten auszuüben, damit diese sich zu einem Waffenstillstand bereit erklären. Im Falle einer Ablehnung durch die Kommunisten sollen die Alliierten der USA jedoch aufgefordert werden, sich stärker als bisher mit Truppen an der Verteidigung Südkoreas zu beteiligen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Stadt Ettlingen

Kriegsgefangenen-Gedenkwoche

Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermißtenangehörigen Deutschlands ruft die Bevölkerung auf, mit ihm vom 20. bis 26. Oktober eine Kriegsgefangenen-Gedenkwoche zu begehen. Die Bevölkerung wird gebeten, die Häuser vom 20. bis zum 25. Oktober Halbmast zu beflaggen, am 26. Oktober jedoch, dem „Tag der Treue", die Flaggen auf Vollmast zu setzen zum Zeichen der Zuversicht und des Glaubens an eine baldige Heimkehr der Gefangenen. Während der Gedenkwoche, die von der Bundesregierung unterstützt wird, sollen Treuekundgebungen veranstaltet und außerdem sogenannte „Treuelisten" aufgelegt werden, in denen die Bevölkerung durch Einzeichnung ihrer Verbundenheit mit den Kriegsgefangenen Ausdruck verleihen soll. Ferner ist beabsichtigt, am 26. Oktober auf den Bergen und Höhen und an den Grenzen Mahnfeuer zu entzünden.

Kameraden helfen Kameraden

VdH

Vergeßt unsere Kriegsgefangenen nicht

Die Dämmerung setzt frühzeitig ein

Die Verkehrswacht des Stadt- und Landkreises Karlsruhe weist auf den durch die Jahreszeit bedingten Wechsel im Straßenverkehr hin, damit die Öffentlichkeit auf die erforderliche Umstellung aufmerksam gemacht wird.

1. Frühes Einsetzen der Dämmerung bedingt, daß in den nächsten Monaten weitaus mehr im Dunkeln gefahren wird als bisher. Dies erfordert:

a) Nachprüfen der gesamten Lichtanlage und ordnungsgemäßes blendfreies Einstellen des Fernlichtes. Bei leichten Personenwagen sollte das Einstellen bei vollbesetztem Wagen vorgenommen werden. Wenn das Einstellen bei leerem Wagen erfolgt, liegen die Lichtkegel bei vollbesetztem Wagen zu hoch.

b) Laufende Überprüfung des Bremslichtes und der Rücklichter.

c) Rechtzeitiges Abblenden auch bei entgegenkommenden Radfahrern und Fußgängern.

d) Fahren mit möglichst kleinen Lichtern auf beleuchteten Straßen.

e) Keine Anbringung von „Tannenbäumen", d. h. die Ausrüstung von Personenwagen mit einer Vielzahl von Lampen. Die gleichzeitige Benutzung dieser Lichter ist außerdem durch Verordnung verboten.

2. In der Dämmerung ist die Sicht besonders schlecht, daher Fahrgeschwindigkeit ermäßigen.

3. Auf den Landstraßen befindet sich als Folge der augenblicklichen Feldarbeit sehr oft Lehm und von den Fahrzeugen heruntergefallene Rübenblätter. Hierdurch werden, auch beeinflußt durch die feuchte Witterung, die Straßen schmierig und glitschig. Neben erhöhter Vorsicht ist den Kraftfahrern zu empfehlen, ihre Bereifung zu überprüfen, d. h. das Auswechseln abgefahrener Reifen oder das Sommern der Reifen, die kein ausgeprägtes Profil mehr haben, sollte gerade in dieser Zeit vorgenommen werden.

In der Scheffelstraße

wurde am Mittwoch kurz nach 19 Uhr eine Fußgängerin, die ganz rechts ging, von einem Kradfahrer angefahren. Beide wurden verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Die Scheffelstraße als kürzeste Verbindung zwischen Pforzheimer Straße und Weststadt weist eine sehr starke Verkehrszunahme auf, ist aber nicht entsprechend ausgebaut. Auch die Wasenbrücke und Kanalbrücke genügen den Ansprüchen längst nicht mehr. Besonders für die vielen Berufstätigen ist die Scheffelstraße bei Dunkelheit morgens und abends gefährlich, wenn Kraftfahrzeuge einander ausweichen müssen oder einen Fußgänger wie bei dem gestrigen Verkehrsunfall nicht rechtzeitig erkennen.

Durch den geplanten südlichen Autobahnzubringer ist mit weiterer Zunahme des Verkehrs auf dieser Straße zu rechnen. Im Hinblick darauf wäre es zu begrüßen, wenn die Straßen- und Brückenerweiterung schon im voraus durchgeführt würde, damit für alle Verkehrsteilnehmer mehr Sicherheit gegeben ist als beim bisherigen Zustand.

Das Erntedankfest des Landkreises

wird vom Bauernverband Karlsruhe-Pforzheim unter Mitwirkung der Landjugend in diesem Jahr in Königsbach gefeiert. Am Sonntag, 5. Okt., ist um 9 Uhr Kirchgang. Die Aufstellung des Festzugs erfolgt zwischen 12 und 13 Uhr auf der Straße nach Wössingen. Um 13 Uhr setzt sich der von den Landgruppen gestaltete Festzug in Bewegung. Anschließend ist in der Turnhalle eine Feierstunde, bei der Dr. Wieland von der Landwirtschaftsschule Pforzheim spricht. Um 18 Uhr beginnt der Erntetanz. Auch aus dem Albgau haben sich verschiedene Gruppen der Deutschen Landjugend zum diesjährigen Erntedankfest in Königsbach angemeldet.

Mit der „FERMA" in den Schwarzwald

Trotz zahlreicher Regenschauer blieb vielen Ettlinger Passanten am vergangenen Samstagmittag nicht verborgen, daß die Betriebsführung und Belegschaft der „FERMA-Werke" Ettlingen mit vier Omnibussen vom Albtalbahnhof in Richtung Schwarzwald startete. Gegenüber dem Vorjahr, in welchem der Betriebsausflug bis zum Bodensee ging, hatte man sich in diesem Jahr entschlossen, kein allzufernes Reiseziel anzusteuern und den Hauptwert auf einen Kameradschaftsabend zu legen. Zunächst ging es nach Maulbronn, wo das Kloster besichtigt wurde. Da nicht nur die Betriebsmitglieder, sondern auch deren Angehörige an der Fahrt teilnahmen, war der Andrang in den alten Wandelhallen sehr groß. Man ließ sich von den immer wieder einsetzenden Regenschauern nicht beirren und setzte in guter Stimmung die Fahrt über Pforzheim in das Nagoldtal fort und erreichte gegen Abend den schönen Schwarzwald-Kurort Hirsau. Hier warteten bereits im Kurhotel die stattlich gedeckten Tafeln auf die hungrigen Gäste. Nach dem ausgiebigen Abendessen begrüßte der Geschäftsführer der „FERMA-Werke", Herr Blau, die anwesenden Betriebsmitglieder und deren Angehörigen und wies darauf hin, daß es mit die Aufgabe eines Kameradschaftsabends sein sollte, das gemeinsame Band zwischen Arbeitern und Angestellten der einzelnen Werke und Abteilungen enger zu knüpfen, um mit gemeinsamer Kraft dem Wohl der Firma zu dienen. Der Aufbau der „FERMA", der im wesentlichen abgeschlossen ist und sich hauptsächlich in den Jahren 1947 bis heute vollzogen hat, sei nur der tatkräftigen Mithilfe aller Betriebsangehörigen und besonders der alten Stammarbeiter zu verdanken, die nun schon seit Jahren mitgeholfen haben, das Werk aufzubauen.

Im Anschluß an die mit Beifall aufgenommenen Worte des Geschäftsführers begann ein Bunter Abend, zu dem eine Kapelle zum Tanz aufspielte. In den Tanzpausen wurden unzählige Gedichte und humorvolle Verse vorgetragen, in welchen die einzelnen Abteilungen teils den Chef und seine Mitarbeiter, teils auch ihre eigenen Arbeitskollegen in launiger Weise verulkten. So fehlte es nicht an Unterhaltung und als man in den frühen Morgenstunden heimwärts fuhr, waren sich alle darüber einig, daß der Kameradschaftsabend ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Kampf dem Verderb durch Kälte

Die „Eisheiligen" tagen in Stuttgart – Die Möglichkeit der Konservierung

Die Forschung hat neuerdings festgestellt, daß das Fleisch von Mammuten, die vor ca. 50 000 Jahren von einer Eiskatastrophe überrascht wurden, heute noch genußfähig ist. Die „Kühlschränke" der Mutter Natur haben hier dem Menschen eine eindrucksvolle Demonstration von zeitloser Kältetechnik gegeben. Dies ist gleichermaßen ein Beweis für die ungeheuren Kräfte der lebendigen Substanz in der Natur wie für die lebenserhaltende Wirkung des Eises und der Kälte schlechthin. Die Transporttechnik macht von dieser Erfahrung bereits vielfältigen Gebrauch. So gelingt es neuerdings, junge Fische einzufrieren und nach langem Transport am Bestimmungsort durch einfaches Auftauen wieder voll lebensfähig ihrem natürlichen Element zu übergeben.

Während die Verwendung natürlichen Eises zur Konservierung, insbesondere von Lebensmitteln, alt ist, begann die industrielle Nutzbarmachung künstlich erzeugter Kälte vor noch nicht einmal hundert Jahren mit der Herstellung von Kunsteis. Der Eisschrank, mit natürlichem oder künstlichem Eis beschickt, war die Antwort der industriellen Fertigungstechnik darauf. Er und das Kühlmöbel haben bis vor kurzem noch das Feld bis in den Haushalt hinein beherrscht, bis ihm in der Herstellung von maschinellen Kühlschränken ein starker Wettbewerber entstanden ist. Etwa zu Beginn unseres Jahrhunderts entwickelten sich an den großen Verbraucherplätzen von Lebensmitteln, wie auch an den Einfuhrhäfen, allmählich die gewerblichen großen Kühlhäuser. In diesen Kühl- und Gefrierhäusern werden zum Ausgleich der saisonmäßig bedingten Versorgungsschwankungen die leicht verderblichen Nahrungsmittel, wie Fleisch, Butter, Eier, Obst, Gemüse usw. kalt gelagert. Die Fortschritte der Kühltechnik erlauben es heute, im Bereich der Temperaturen zwischen null Grad und minus 25 Grad Celsius über Monate hinweg jenen physikalischen Zustand zu schaffen, welcher für die Vorratshaltung bedeutender Mengen von Lebensmitteln unentbehrlich ist. Die Kühlhauslagerfläche in Westdeutschland beträgt nach dem jetzt abgeschlossenen Wiederaufbau etwa 280 000 qm. Diese Kapazität wird zu durchschnittlich etwa 65 Prozent ausgenützt. Offensichtlich spielt natürlich die allgemeine Agrar- und Wirtschaftspolitik des Bundes dabei eine wesentliche Rolle. Wird Vorratspolitik getrieben, so steigt die Benutzung der gewerblichen Kühlhausflächen an, wird die Liberalisierung der Einfuhr gesteigert, so geht sie zurück. Immerhin wird man sagen dürfen, daß auf weite Sicht gesehen, da auch die Verbraucherseite ein großes Interesse an der Erhaltung und Nutzung der Kühlhäuser hat, sie auch in gesicherten Zeitläuften einen Puffer für die gleichbleibende Versorgung darstellen können. Neben dieser Kühllagerung im großen Maßstab hat sich der Haushaltskühlschrank in den letzten 30 Jahren auch bei uns in Deutschland eine bedeutsame Stellung erobern können. Die Kühlschrankindustrie schätzt, daß heute etwa 7 Prozent aller Haushaltungen mit Kühlschränken versehen sind. Stellt man vergleichsweise fest, daß in den USA 85 Prozent vorhanden sind, so ergibt sich, welch weites Feld der Entwicklung dieser Industrie noch beschieden sein kann. Rationalisierung, Typisierung und eine entsprechende Preisgestaltung werden auch auf diesem Gebiet Schrittmacher des Fortschritts sein können. Vielleicht folgt dann dem Volkswagen doch eines Tages auch der Volkskühlschrank. Obwohl vor allem die Kühlschrankindustrie der USA einen Löwenanteil des Weltmarktes in Händen hat, steigerte sich der Export deutscher Kühlgeräte in den letzten drei Jahren. Es macht für 1952 etwa 13 Prozent der auf 100—120 Millionen DM beziffierten Gesamterzeugung aus. Drei gewichtige Zweige der deutschen Industrie sind an der Fertigung von Kühleinrichtungen aller Art beteiligt: der Maschinenbau, die Elektro-Industrie und die holzverarbeitende Industrie.

Dem Zweck, eine enge Zusammenarbeit in der Kühltechnik zwischen Wissenschaft, Industrie und Verbraucherschaft herbeizuführen, dürfte der im Jahre 1909 gegründete Deutsche kühltechnische Verein dienen, dessen Vorsitz zur Zeit der Ordinarius an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Rudolf Plank, als eine in der Welt anerkannte Kapazität auf diesem Spezialgebiet, inne hat. Dieser Verein veranstaltet zur Zeit in Stuttgart die „Kältetagung 1952", zu welcher auch sehr viele ausländische Gäste, zum Teil als Vortragende, erschienen sind. Ein reichhaltiges Vortragsprogramm befaßt sich mit den wissenschaftlichen Grundlagen der gesamten Kältetechnik, ihren Anwendungsgebieten und der industriellen Kälteerzeugung. Besichtigungen des Stuttgarter Milchhofes und der Brauerei Leicht in Vaihingen geben Gelegenheit, die in dieser Technik praktischen Anwendungsgebiete zu studieren. Auf einer von Direktor Katzenberger der Firma Brown-Boveri, Mannheim, geleiteten Pressekonferenz führten die Herren Direktor Günther, Maschinenfabrik Sürth, Direktor Fuchs von der AEG Kassel, Karl Fink in Firma Eisfink, Asperg, sowie Herr Stangen vom Fachverband der Kühlhäuser, in sehr instruktiver Weise in die Einzelheiten der von ihnen vertretenen Fachgebiete ein. Dr. H. Reischle

Gemeinsames Vorgehen der Lehrer

Vertreter des Verbandes Nordbaden für Lehrer an Höheren Schulen und Vertreter des Verbandes badischer Lehrer und Lehrerinnen (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) sind auf einer ersten gemeinsamen Aussprache u. a. über nachstehende Punkte einig geworden:

1. Beide Verbände bejahen die Abschaffung der Lehrerstellenbeiträge und setzen sich unablässig für die Beseitigung dieser erheblichen finanziellen Belastung der Gemeinden ein, damit diese die dringend notwendigen sachlichen Aufwendungen für ihre Schulen zu leisten vermögen.

2. Beide Verbände verurteilen und bekämpfen die Geldsammlungen in den Schulen. Sie fordern deshalb mit Nachdruck die Abschaffung des von den Eltern zu leistenden Filmbeitrages, für dessen Erhebung keine Rechtsgrundlage vorhanden ist.

3. Beide Verbände sind sich einig in der Ablehnung des vor zwei Jahren vom Kultministerium des Landes Württemberg-Baden erlassenen Lehrplanentwurfes, da die Anforderungen die Bedürfnisse der Volksschule übersteigen und da es dem Wesen der Volksschule widerspricht, mit den Höheren Lehranstalten in einen Konkurrenzkampf zu treten.

4. Beide Verbände fordern mit Entschiedenheit, daß alle Schulreferentenstellen im Kultministerium des Landes Baden-Württemberg und in den Abwicklungsstellen der 4 Landesbezirke einschließlich der Abteilungsleiter mit erfahrenen und bewährten Schulmännern besetzt werden.

5. Die unzulänglichen Besoldungsverhältnisse der Lehrerschaft im allgemeinen und der Volksschullehrer im besonderen bedingen auch in der Frage der Neuregelung der Besoldung ein gemeinsames Vorgehen beider Verbände.

Vereinsberichten

MGV „Liedertafel". Zu der Omnibusfahrt am Sonntag, 5. Okt., Abfahrt 14 Uhr Bahnhof Ettlingen-Stadt nach Bruchsal zur Festaufführung „Der Messias", Oratorium von Gg. Fr. Händel, sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen und Programme bei Bäckerei Hornung, Badenerlorstraße. Mitwirkende sind: Hannelore Schneider (Sopran), Franz Fehringer (Tenor) und Frita Krehl (Baß), Freiburg. Musikalische Leitung: R. Ummenhofer.

Arbeitergesangverein „Eintracht". Heute abend werden die Karten für die Fahrt nach Durbach ausgegeben. Aus diesem Grunde bitten wir alle Sänger um pünktliches und vollzähliges Erscheinen in der heute abend 20 Uhr stattfindenden Singstunde.

Schlesier-Verein

Der bevorstehenden Herbstveranstaltung wegen findet am kommenden Samstag keine Zusammenkunft statt. Tag und Zeit der nächsten Veranstaltung wird demnächst bekanntgegeben.

Volksbühne

Für die Ettlinger Mitglieder findet die Vorstellung „Kabale und Liebe", bürgerliches Trauerspiel von Friedrich Schiller am **Montag, 6. Okt.,** statt.

Die Kartenausgabe erfolgt am **Freitag, den 3. Okt., von 14 bis 17 Uhr** im Büro der „Ettlinger Zeitung". K. Str.

Heute keine Jugendstunde

Wegen des noch immer sehr unbeständigen Wetters findet die für heute abend geplante Vorführung des Pfadfinderhorsts und der Landjugend Ettlingen im Schloßhof nicht statt. Schon während der Jugendwoche mußte diese Veranstaltung aus Witterungsgründen ausfallen. Der Pfadfinderhorst und die Landjugend Ettlingen haben nun beschlossen, in Kürze vor dem Altersheim auf der Wilhelmshöhe eine Jugendvorführung zu veranstalten, um den Bewohnern des Altersheims eine Freude zu bereiten.

Mit dem „Fidelen Sonntagsbummler" zur Weinlese

Mit einer Weinfahrt in die Pfalz am kommenden Sonntag, 5. Okt., beschließt das Eisenbahn-Verkehrsamt Karlsruhe das diesjährige Ausflugsprogramm seines „Fidelen Sonntagsbummlers". Ziel der Fahrt ist Neustadt an der Weinstraße, das an diesem Tag sein großes Weinlesefest abhält und die Pfälzer Weinkönigin wählt.

Um auch den Wanderfreunden vielerlei Möglichkeiten zu Ausflügen durch die herbstlich gefärbten Weinberge und in die schmukken Weinorte zu bieten, hält der Sonderzug auf der Hin- und Rückfahrt auch in Landau, Edenkoben und Maikammer-Kirrweiler.

Abfahrt des „Fidelen Sonntagsbummlers" in Karlsruhe Hbf 8.03 Uhr, Rückkunft 21.13 Uhr. Der Fahrpreis ist weitgehend ermäßigt und beträgt 3,70 DM.

Verordnung über ausländische Arbeitnehmer

Durch die Erhöhung der Einkommensgrenze in der Sozialversicherung — Gesetz vom 13. August 1952 (Bundesgesetzblatt I Seite 457) — fallen Angestellte vom 1. September 1952 an nur dann nicht mehr unter die Verordnung über ausländische Arbeitnehmer, wenn das Einkommen mehr als 750 DM monatlich beträgt. Demnach ist für sämtliche Angestellten mit einem geringeren Monatsgehalt als 750 DM beim zuständigen Arbeitsamt ein Antrag auf Beschäftigungsgenehmigung bzw. Arbeitserlaubnis zu stellen.

Trennungsentschädigung für „131er"

Das Bundesfinanzministerium hat dem Deutschen Beamtenbund mitgeteilt, daß nach einem neuen Erlaß an im öffentlichen Dienst wiederverwendete Beamte bei nachgewiesener Bedürftigkeit Trennungsentschädigung gezahlt wird. Wie der Beamten-Bund mitteilt, heißt es in einem Rundschreiben an die in Frage kommenden Stellen, bisher werde die Unterbringung verdrängter Angehöriger des öffentlichen Dienstes erheblich erschwert und scheitere sogar häufig daran, daß die zur Unterbringung verpflichteten Dienstherren diesem Personenkreis im Falle einer Wiederverwendung nicht die Mehraufwendung infolge getrennter Haushaltführung ersetzen. Um die Unterbringung zu fördern, erklärte sich der Bundesfinanzminister damit einverstanden, daß „an solche verheiratete Empfänger von Übergangsgehalt und Bezügen, die außerhalb des Wohnortes ihrer Familie wieder verwendet werden und aus diesem Anlaß von dem neuen Dienstherrn keine Trennungsentschädigung erhalten, im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit im Unterstützungswege unter bestimmten Voraussetzungen eine Entschädigung zur Abgeltung der Mehraufwendungen infolge getrennten Haushalts" gezahlt wird.

726 Mill. DM Außenhandelsumsatz bei Sparkassen

Sparkassen und Girozentralen im Dienste von Ein- und Ausfuhr

Die Tätigkeit der Sparkassenorganisation im Dienst des Außenhandels der Bundesrepublik erstreckte sich im ersten Halbjahr 1952 auf einen Einfuhrwert vor 447 Mill. DM und einen Ausfuhrwert von 279 Mill. DM. An der Bearbeitung von 22 000 Import- und 125 000 Exportgeschäften waren sämtliche 13 Girozentralen sowie 10 ihrer Zweigstellen und außerdem 20 Sparkassen beteiligt, die als Außenhandelsbanken anerkannt sind. Bei den Sparkassen handelt es sich um Institute, in deren örtlichen Bezirk die an der Ein- und Ausfuhr interessierten Wirtschaftszweige stark vertreten sind. Darüber hinaus wirken jedoch auch die übrigen 850 Sparkassen des Bundesgebietes insofern an der Bearbeitung von Einfuhrermächtigungen und Ausfuhrerklärungen mit, als sie die aus ihrem Kundenkreis kommenden Anträge an Girozentralen oder Sparkassen weiterleiten, die den Charakter als Außenhandelsbanken besitzen. Dieser „Zubringerdienst" ist insbesondere für die Abwicklung von Ein- und Ausfuhrgeschäften des Handwerks und der in kleineren Orten ansässigen Industrie von Bedeutung.

Der Durchschnittsbetrag des einzelnen Einfuhrgeschäftes machte im ersten Halbjahr 1952 bei den Girozentralen 23 300 DM und bei den Sparkassen 8500 DM aus. In der Ausfuhr beliefen sich die Durchschnittssummen auf 2600 bzw. 1600 DM. Daraus geht hervor, daß die Sparkassenorganisationen, ihrer traditionellen Aufgabe entsprechend, auch in dieser Geschäftssparte vorwiegend der mittelständischen Wirtschaft zur Verfügung steht. Wie die eingangs erwähnten Summen zeigen, führt die große Zahl der bearbeiteten Fälle insgesamt beachtliche Umsatzwerte herbei. Sie spiegelt die wertvolle Breitenwirkung einer dezentralisierten, fein verästelten Außenhandelstätigkeit wider.

Aus den Albgau-Gemeinden

Bruchhausen berichtet

Bruchhausen. Am kommenden Sonntagabend veranstalten Musik- und Gesangverein gemeinsam ihre diesjährige Herbstfeier. Da hierbei eine Verlosung von Obst- u. sonstigen Herbsterträgnissen vorgesehen ist, werden die Mitglieder beider Vereine gebeten, den zur Sammlung Beauftragten eine entsprechende Gabe zu spenden.

Der Preis für die bei der Milchgenossenschaft hier bestellten Kartoffeln beträgt nicht, wie zuerst irrtümlich angegeben 6 DM, sondern 9,50 DM pro Zentner. Diejenigen Bestel-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ler, welche zu diesem Preis die Kartoffeln beziehen wollen, müssen dies unbedingt noch im Laufe dieser Woche bei der Milchzentrale hier oder beim Rechner der Genossenschaft angeben.

Eheaufgebote: Der ledige Fahrzeugstellmacher Horst Hamberger aus Karlsruhe, Eisenlohrstr. 12, und die ledige Margarete Johanna Speck, Bruchhausen, Friedrichstr. 18.

Morgen Freitag 20.30 Uhr Spielerversammlung der I. und II. Mannschaft des Fußballvereins FC Alemannia im Vereinslokal Gasthaus zum „Hirsch". Erscheinen aller Aktiven ist unbedingt erforderlich.

Die Dressur- u. Übungsstunden der Freunde des Hundesports findet am Sonntagvormittag ab 9 Uhr auf dem Sportplatz des Fußballvereins statt. Interessenten sind dazu herzlichst eingeladen.

Aus Malsch

Obst-Gemeinschaftsanlage geplant

Malsch. Am Sonntagnachmittag hatte sich eine große Zahl interessierter Obstanbauer in der Festhalle zur Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins eingefunden. Vorstand A. Reiß gab in treffenden Worten einen Einblick über den derzeitigen Zustand des örtlichen Obstbaues. Man kann wohl sagen, daß Herr Reiß Herz und Seele seiner Malscher Mitbürger kennt, denn er schilderte in so offenen Worten die im Malscher Obstbau vorhandenen Mißstände, daß man hierzu wohl keinen Kommentar zu geben braucht. Die anwesenden Obstanbauer waren wohl hierbei der gleichen Ansicht, denn bei der Diskussion erfolgte auf dieses erste Referat kein Widerspruch. Erfreulich ist aber trotz allem anscheinenden Stillstand, daß man nun in Malsch mit einer Gemeinschaftsanlage einen ersten Schritt tun will, der einen Anreiz für die noch mit Bedacht Beiseitestehenden geben wird. Man kommt nun nach Jahren der Vorträge zu Taten, die bestimmt die Zögernden mitreißen und in Malsch wieder einen gewissen Fortschritt im Obstbau zeigen wird.

Der Beerenobstanbau hat in Malsch schon größere Freude gefunden, denn in diesem Spätjahr sind schon viele Ar Erdbeeren angelegt worden. Doch auch hier mußte man jetzt schon mit einer berechtigten Kritik eingreifen weil viele Beerenobstanbauer glauben, daß es gleichgültig sei, was für eine Erdbeere man auf den Markt bringt. Da muß man sagen, daß die Hausfrau in der Stadt wohl weiß was sie will und das Gute von dem weniger Guten unterscheiden kann. Man sollte jetzt bei Neuanlagen nicht versäumen, eine ausgezeichnete Sorte anzubauen, die reiche Erträge mit guter Qualität liefert. Doch hierfür muß man dann auch etwas mehr Geld für dan Pflanzenmaterial ausgeben.

Dr. Horst Flygare, ein Fachmann für Wein- und Mostzubereitung, gab in seinem spannenden und lehrreichen Vortrag viele Anregungen über richtige und falsche Mostbehandlung. Wie viele Fehler gerade hier begangen werden und wie viele Tausend Liter Most jährlich verderben, kann man wohl nicht schätzen, aber so halbwegs ahnen. Da man ja in Malsch bestimmt glaubte, von der Mostherstellung etwas zu kennen, war man auf diese Ausführungen besonders gespannt. Auf Grund praktischer Erkenntnisse konnte dieser ausgezeichnete Redner nachweisen, wie die Fehler gemacht werden und wie diese vermieden werden könnten. Eine sehr rege Aussprache schloß sich an dieses Referat an, so daß noch viel Aufklärungsarbeit geleistet wurde.

Schluttenbach

Wasserversorgungsanlagen werden leistungsfähiger

Schluttenbach. Schon längere Zeit, besonders aber in heißen Jahreszeiten haben sich Störungen in den Gemeinden Völkersbach, Schluttenbach und Burbach gezeigt. Die Zunahme der Bevölkerungszahl sowie andere Umstände machen eine Änderung des bestehenden Zustandes erforderlich. Auf Einladung des Landrates fand eine Besprechung der Bürgermeister der beteiligten Gemeinden sowie derer von Freiolsheim und Bernbach, dem Wasserwirtschaftsamt und Gesundheitsamt Karlsruhe in Moosbronn statt. Direktor Kercher vom Landratsamt Karlsruhe konnte als Ergebnis der Zusammenarbeit die Tatsache feststellen, daß eine grundsätzliche Bereitschaft zur Behebung der Mängel an den Versorgungsanlagen bei den Bürgermeistern besteht. Das Landratsamt Karlsruhe wird die notwendigen Schritte unternehmen. Gleichzeitig wird das Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe die technischen Unterlagen fertigen.

Allgemein wurde bedauert, daß die Gemeinden jetzt in Baurat Wahrer (Karlsruhe) einen Berater verlieren, der aufgeschlossen und mit großer Tatkraft ausgestattet sich stets restlos eingesetzt hat. Baurat Wahrer wurde mit dem 1. Oktober nach Freiburg versetzt. Als Nachfolger ist Baurat Barth ernannt, der, wie er sagte, in Zukunft ebenso den Gemeinden ein guter Berater bei ihren Wasserproblemen sein wird.

Spessart

Spessart. Die Herbstfeier des Musikvereins am Sonntagabend war nicht allzu stark besucht. Dafür aber war es ein gemütlicher Tanzabend. Die Kapelle des Vereins spielte lustig drauf los und fast nur ganz moderne Tänze kamen zu Gehör. Das Tanzbein konnte so nach Herzenslust geschwungen werden. Der Adlersaal prankte in vollkommen neuem Gewand. Mit viel Geschmack wurde der Saal neu hergerichtet und ist jetzt ein freundlich einladender Raum. Besonders harmonisch wirkt sich die Verkleidung der Eisenkonstruktion aus. Die Vorhänge an den Fenstern und die Schalen sowie die großen Vorhänge zur Abtrennung des Alten und neuen Saales wirken sehr vornehm. Jedenfalls ist nun in Spessart wieder ein Saal, der zum Verweilen und zum Einkehren einlädt. Sonst ist am Ort kein so großer Saal, der eine größere Gesellschaft oder Veranstaltung aufnehmen kann. Deshalb ist es auch im Interesse des Gästeverkehrs zu begrüßen, daß diese Gaststätte wieder in einen neuzeitlichen Zustand versetzt wurde. Hoffentlich finden jetzt auch wieder mehr Veranstaltungen der Vereine statt. Alle Voraussetzungen in räumlicher Hinsicht sind vorhanden.

Hotelboy — Chorsänger — Pseudo-Arzt

Das Faible des Sani-Feldwebels a. D. — Kleiner Schwindler mit großen Ambitionen

Gegenwärtig findet vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Pseudo-Arzt „Dr. Albert Paul Reuter" alias Paul Schiemann statt. Der „biedere Landarzt", den der Schwindler immerhin mehrere Jahre lang mimte, entpuppte sich nach seiner Verhaftung als der aus Hamburg gebürtige frühere Hotelboy, kaufmännische Angestellte und Sani-Feldwebel a. D. Paul Schiemann, steckbrieflich gesucht von mehreren Polizeidirektionen. Durch einen Zufall, den Reuter-Schiemann selbst verursachte, wurde er in den Frühlingstagen des März entdeckt.

In der unweit von Karlsruhe gelegenen stillen Dorfgemeinde Söllingen sprach es sich an diesem Dienstag — man schrieb den 25. März 1952 — wie ein Lauffeuer herum: man hatte „ihren" Doktor Reuter geholt. Mit der Polizei. Und mitten aus der Sprechstunde, die, wie üblich, auch an diesem Vormittag wieder gut besucht war. Gegen 10.30 Uhr erschien Dr. Reuter im Wartezimmer, entschuldigte sich bei den Patienten mit einer nichtssagenden Erklärung, daß er „in einer wichtigen Sache schnell mal nach Karlsruhe fahren und deshalb die Sprechstunde vorzeitig abbrechen müsse."

„Dr. Reuter" zog dann seinen weißen Kittel aus und hängte ihn an den Haken. Fast eine symbolische Handlung. Gleichzeitig hängte er damit nämlich auch seinen bis dahin mit Gottvertrauen und Sturheit ausgeübten Beruf endgültig an den Nagel. Das Gastspiel in Söllingen hatte immerhin rund 15 Monate gedauert. Er war nicht unbeliebt bei der Dorfbevölkerung. Ganz im Gegenteil. Bei ihr war der „Herr Doktor" als „große Kanone" verschrieen. Und darauf war er hinwiederum nicht minder stolz. Schließlich gab es in seiner Praxis während der Söllinger Zeit nicht einen einzigen Todesfall. Reuter, alias Schiemann, „behandelte" meist mit Penicillin. Das war so seine Standardrezeptur. Schwere Fälle überwies er vorsichtshalber doch dem Krankenhaus. Trotzdem hätte seine Arztrolle in Söllingen eigentlich viel eher ausgespielt sein müssen. Dem dortigen Apotheker waren verschiedentlich Bedenken gekommen. Wegen des merkwürdigen Lateins auf den Rezepten. Aber leider behielt er seinen Verdacht für sich. Und schließlich wollte er auch keinerlei Risiko auf sich nehmen. Dr. Reuter besaß immerhin prima Urkunden und ebenso tadellose persönliche Papiere, die in der Tat echt waren. Nur der Inhaber war es nicht.

Mit diesem erstklassigen Urkundenwust bluffte er alle Welt: Staatliche Stellen, Ärztekammern, Gesundheitsämter, den Bürgermeister, die Ortskrankenkasse und Dutzende von Kollegen, mit denen er zusammen ärztliche Fachveranstaltungen besuchte. „Herr Doktor" fühlte sich sehr sicher. Vor seiner Söllinger Tätigkeit war er zwischendurch sogar in einem anderen Städtchen stellvertretender Amtsarzt. Nach der Verhaftung des Schwindlers erklärten sich alle Zuständigen in bester Harmonie für — nichtzuständig. Nämlich für die Ausstellung der Approbations- und Zulassungsurkunde als praktizierender Arzt.

Einige Zeit vor seiner Festnahme hatte der Hochstapler mit einem Wagen einen tödlichen Verkehrsunfall verursacht. Den verschiedenen Aufforderungen des Landratsamtes zu persönlichen Vernehmungen stand er, kein Wunder bei seinem schlechten Gewissen, mißtrauisch gegenüber. Wer weiß, ob er nicht noch heute unbehelligt und angesehen seine Praxis in Söllingen ausüben würde, wenn er nicht diesen „Fehler" begangen hätte. So fand der bearbeitende Beamte — Regierungsrat Dr. Schneider — in dieser „Suppe" irgendwie ein Haar. Er ließ mit gewohnter Gewissenhaftigkeit den Erkennungs- und Fahndungsapparat anlaufen. Das Resultat war verblüffend: Dr. Reuter war der steckbrieflich gesuchte Betrüger Albert Paul Schiemann aus Hamburg. Die recht bemerkenswerte Karriere enthüllte einen ziemlich bewegten Lebenslauf. Zunächst Hotelboy, später Chorsänger und während des Krieges Sani-Soldat.

Aus dieser Zeit datiert auch sein Faible für die Medizin. Nach Kriegsschluß spielte ihm das Schicksal echte Papiere eines verstorbenen Dr. Reuter in die Hände. Damit eröffnete er seine „Laufbahn". Über Hamburg, Lübeck, Wittenberg, Au am Rhein und schließlich nach dem schönen badischen Landort Söllingen führten die einzelnen Etappen. „Dr. Reuter" machte natürlich seinem Stand und Ansehen durch äußerlich ziemlich luxuriöses Auftreten alle Ehre. So schien es wenigstens. Einige Wochen nach seiner Verhaftung fand beim „Onkel Doktor" ein regelrechter „Ausverkauf" statt. Schließlich waren die gesamte Praxiseinrichtung, das Auto und auch der Haushalt auf Pump und Wechsel „gelaufen". Er selbst war ständiger Besucher in exklusiven Karlsruher Nachtlokalen. Seinerzeit fuhren die Gläubiger gleich mit LKW's in Söllingen vor das Arzthaus a. D. vor, um noch zu retten, was zu retten war. Die Hereingelegten blieben sie aber dennoch.

Rheinwasserstand am 30. 9.: Konstanz 352 (+0), Rheinfelden — (—), Breisach 182 (—8), Straßburg 242 (+7), Maxau 414 (+0), Mannheim 259 (—3), Caub 180 (—1)

Was macht das Wetter?

Donnerstag meist starke Bewölkung mit zeitweiliger Bewölkungsauflockerung, aber gelegentlich noch etwas Regen oder leichte Regenschauer. Temperaturen bei mäßigen bis lebhaften südwestlichen Winden nicht über 15 Grad ansteigend. Nächtliche Tiefsttemperaturen um 5 Grad. Freitag veränderliche Bewölkung, Nachlassen der Niederschlagsneigung, Temperaturen wenig geändert.

Barometerstand: Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): 10°

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Tel. 37 487

STRAUB-Kaltwelle 4.25
... zu Hause mit Haarwäsche komplett.
Die neuesten Versuche an deutschen Universitäten haben die Unschädlichkeit bewiesen! - Haltbarkeit ca. ½ Jahr.
So ist so einfach! Garantieschein. Typ normal z. Selbermachen. Typ V ½ Turban zus.
Prospekt: „Seidenglanz und Lockenpracht" gratis
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)

2 perf. Cottonwirker
1 staatl. gepr. Waschmeister
1 Täschner für Neuanfertigungen
1 Kürschner
Jg. Bäcker, mit Kost und Wohnung
Jg. Metzger, mit Kost und Wohnung
1 jg. Damen- und Herrenfriseur
3 Goldschmiede, für echten Schmuck
1 Rohrleger, A- und E-Schweißer
1 Büromaschinenmechaniker-Meister, mit Meisterprüfung
3 Gürtler, Gablonzer
3 Blechner u. Installateure, nur 1. Kräfte
2 Heizungs-Monteure, nur 1. Kräfte
2 A- und E-Schweißer
2 Bauschlosser
1 Kältemonteur
2 Mechaniker, für Einzelteile
1 Kfz.-Handwerker, 1. Kraft, bis zu 30 J.
2 Eichmechaniker
1 Vulkaniseur, gelernte Kraft
1 kaufm. Angestellter der Kfz.-Branche, für Karteiführung und Reparatur-Annahme, bis zu 25 Jahren
2 kaufm. Angestellte (Eisenhändler) bis zu 35 Jahren
1 ersten Verkäufer für Baubeschläge, Werkzeuge und Kleineisenwaren, bis zu 40 Jahren
1 Fischverkäufer
1 Bankkaufmann
1 jg. Buchhalter
1 Lebensmittel-Einkäufer
1 kaufm. Angestellter bis zu 25 Jahren
1 Techn. Zeichner für Heizungs- und Lüftungsanlagen
3 Küchenmädchen, 18—30 Jahre, Kost u. Wohnung, monatliches Nettogehalt 80—90 DM
1 perf. Büfettfräulein, f. Speiserestaurant
2 perf. Strumpfreparaturerinnen, Arbeitgeber ist bei d. Wohnraumbeschaffung behilflich
1 Büglerin für Herrenhemden
2 Büglerinnen für Kleider und Wäsche
2 Maschinen-Strickerinnen für Flachstrickmaschine, Arbeitgeber ist bei der Wohnraumbeschaffung behilflich
1 perf. Kostümbüglerin
Mehrere Friseusen, Aushilfs- und Dauerstellungen
1 jg. Papierwarenverkäuferin
Mehrere jg. Lebensmittelverkäuferinnen
2 junge Verkäuferinnen für Metzgereien
2 Beste Schuhwarenverkäuferinnen
1 junge Verkäuferin für Beleuchtung
1 gewandte Stoffverkäuferin
1 Röntgenassistentin
Schwesternhelferinnen
1 Sprechstundenhilfe für Facharzt
Jg. perf. Stenotypistinnen

Kocht er nicht?
FRAGT DEN DROGISTEN
— der Most, den Sie mit viel Liebe und Sorgfalt gekeltert haben. Die gleiche Sorgfalt ist auch für die weitere Behandlung notwendig.
Ihr Fachdrogist berät Sie bei der Herstellung eines erstklassigen Haustrunkes und hat alles hierfür erforderliche vorrätig.
Reinzuchthefen, Gärsalz, Schwefeltabletten, Gärspunde, Gärrohre, Faßhahnen, Korken, Faßdichte und vieles andere mehr
ZEICHEN DER DROGERIE
Badenia-Drogerie R. Chemnitz
Markt-Drogerie Robert Ruf
Drogerie Schimpf Nachf.

PLAKATE
Neuer Wein
empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5

BEKANNTMACHUNGEN

Oeffentliche Erinnerung

An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:

1. Einkommen- und Kirchensteuer-Vorauszahlungen auf die festgesetzten Teilzahlungen nebst Abgabe „Notopfer Berlin" der nichtbuchführenden Land- und Forstwirte für das III. Vierteljahr 1952 fällig 10. 10. 1952
2. Lohnsteuer für September 1952 (Monatszahler) und III. Vierteljahr 1952 (Vierteljahreszahler) nebst Kirchenlohnsteuer - getrennt nach Religionsbekenntnissen - und Abgabe „Notopfer Berlin" m. Anmeldung fällig 10. 10. 1952
3. Umsatzsteuer für September 1952 (Monatszahler) und III. Vierteljahr 1952 (Vierteljahreszahler) mit Voranmeldung fällig in der Zeit vom 1.—10. 10. 1952
4. Versicherungs- und Feuerschutzsteuer fällig 10. 10. 1952
5. Beförderungssteuer (Nachweisungen zweifach) im Personenverkehr fällig 10. 10. 1952, im Werkfernverkehr fällig 20. 10. 1952
6. Rentenbankgrundschuldzinsen für das II. Halbjahr 1952 fällig 1. 10. 1952
7. Abschluß- bezw. Vorauszahlungen auf Grund der zugestellten Steuer- usw. Bescheide
8. Kraftfahrzeugsteuer: Es wird darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten vor Ablauf der Gültigkeitsdauer zu erneuern sind.

Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuernummer und Verwendungszweck anzugeben.

Es wird gebeten, die Steuerbeträge möglichst bargeldlos zu überweisen, um einen Andrang an der Finanzkasse zu vermeiden. (3607

Kassenstunden der Finanzkasse: nur vormittags von 8—12 Uhr, samstags von 8—11 Uhr. **Finanzamt Ettlingen**

TEL. 264
F. Giner
bei der St. Martinskirche
Auswahl in
Tafeläpfeln
z. Essen, Backen u. Lagern
Feine Wurstwaren
Echte Rügenw. Teewurst
Wurstwaren in Dosen
Flaschenweine
Wermutweine
Ltr.-Fl. von 1.25—4.00 DM
Feine Spirituosen
Fruchtsäfte und Sirup
Kaffee, Tee, Kakao
Badischer Tannenhonig
aus eigener Imkerei
3% Rabatt

Ungeziefer
wie Russen, Schwaben, Gallen, Ameisen, da hilft stets
Uhligs „Sicherol" rot
Dose —.60, —.80, 1.— DM
Bei Ungeziefer am Vieh wie Hundeflöhe etc. da nimmt man Sicherol gelb, Dose -.60 u. 1.- DM
Verlang. Sie ausdrückl. Sicherol.
Immer frisch zu haben
Drogerie Chemnitz
Ettlingen Leopoldstraße 7

Saatbeize Fusariol
NASS UND TROCKEN
erfolgsicher!
Morkit gegen Vogelfraß
Badenia-Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. Telefon 290

Zu verkaufen

Küchenbüfett 160 cm, elfenbein, wenig gebr. preisgünstig abzugeben. Zu erfr. unter 3604 in der EZ

Krautständer (Holz) neuwertig, 1 Zentner, billig z. verkaufen. Goethestr. 9a, part. (3609

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer von berufstätiger Frau sofort gesucht. Angeb. unter 3605 an die EZ

Verloren

3½ Mtr. **Nachthemdenstoff** von älterer Frau verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der EZ (3606

Inserieren bringt Erfolg!

Winterfahrpläne 1952/53
gültig ab 5. Oktober 1952
Neues Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland . . . . DM 2.00
Amtlicher Taschenfahrplan für Baden u. Württemberg-Hohenzollern . . DM 0.80
Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbr. Str. 5

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Helle Augen hatte das Posener Land

Ueber den Dünen rauschten die Kiefern

Es war liebenswert, unser Posener Land! Wenn je das Wort von der „herben Schönheit" auf eine Landschaft gepaßt hat, dann auf unsere Heimat. Eine Schönheit, die nicht für die Menge war, die nicht jeder begriff. Man mußte „Kenner" sein, um sie zu würdigen; denn etwas Eintöniges, Armseliges schien dieses Land zu haben. Kein Fremdling suchte es auf, wie er die Alpen, den Rhein oder die Nordsee besuchte. Der Strom der Reisenden floß vorüber. Aber dem Kinde des Landes öffnete die Natur den Blick für tausend Reize, und manchem, der aus „schönen" Gegenden kam, sind die Augen auf- und übergegangen. Ihm boten die weiten, wogenden Felder keine Langeweile. Der Wind rauschte über das Aehrenmeer dahin, und das Bewußtsein, daß auch diese Stätte gesegnet war, ging ihm auf. Die Eintönigkeit endloser Ebenen wurde ihm zur Erhabenheit. Fern, fern der Horizont, und des Himmels Wölbung hoch über diesem Lande . . .

Große Flüsse bewässerten es, nicht zur Lust und Freude, aber zu ernster, schwerer Arbeit. Blähten sich auf ihnen die Segel, Lastkähne fuhren dahin, es rasselten die Ketten der Dampfer, gewaltige Traften Holz wurden die Wasserstraße hinabgeflößt.

Und helle Augen hatte das Posener Land: Das waren die Hunderte seiner Seen. Erhaben war der Anblick, wenn der Herbst seine Nebel daraus hob; schön, wenn der Sturm in den Wogen wühlte und die Oberfläche sich mit unzähligen weißen Kämmen schmückte. Wie oft tauchten hier unsere Ruder ein, wie oft fuhren wir über die glitzernden Seen, glücklich und traumverloren. Umkränzt waren die Seen von reichlichem Walde. Ernster Kiefernstand wars, der hier in Forsten sich dehnte. Lange konnte man einsam in ihnen wandern.

Ganz anders sah unser Land in den fruchtbaren Teilen der Hochflächen aus. Am besten zeigten sie uns ihre Eigenart im Hochsommer, kurz bevor die Sense den goldenen Segen der Kerngebreite einheimste. Dann überkam uns hier in der Mittagsglut ein seltsames Gefühl wunschloser Ruheseligkeit. In tiefem Schlaf lag die goldene Flut, aus der hier ein Kiefernhorst, dort ein von lichtkronigen Pappeln beschatteter Einödhof hervorlugten. Auf den Chausseebäumen spann der Grauammer seine einschläfernde Weise. Setzten wir dort wegmüde langsam Schritt vor Schritt, so dachten wir wohl sehnsüchtig jener Teile der Grundmoränenlandschaft, wo Laubwald und Moränenseen die anmutigsten Landschaftsbilder formten und dem Wanderer bei dem frischen Odem der blinkenden Wasserflächen, in dem kühlen Schatten der dunklen Erlen, der lichten Rothuchen erquickliche Ruhe verhießen. Dem Reisenden, der von Posen nach Thorn fuhr, blieb kaum ein Punkt dieser Bahnstrecke so im Gedächtnis haften wie die Stelle, wo der Bahndamm bei der Station Amsee einen langen, langen Rinnsee überquerte, der mit seinen schmalen Girlanden taufrischen Laubwaldes einem stattlichen, von Wäldern begleiteten Flusse ähnlich sah.

Die schönsten Seelandschaften waren wohl südlich der Warthe zwischen den Städtchen Pinne, Wronke und Birnbaum. Hier fügten sich blitzende Seen mit waldgeschmückten Inseln und schwellenden Laubwäldern stellenweise zu so freundlichen Landschaftsbildern, daß wir uns eher im buchenreichen Holstein als in einem Gebiet wähnten, zu dem der Ostwind aus sarmatischen Steppen Juliglut und Winterfrost hinübertrug.

Recht eigenartige Landschaften waren das Zwischenstromland und der Obrabruch. Unter jenem versteht man das Gebiet zwischen der unteren Warthe und Netze, das einst in uralter Zeit von den Gletscherwassern mit hoher Sandschicht bedeckt wurde. Als es später trocken fiel, türmte der Wind die Sandkörner zu langen Dünenwällen auf, deren Leeseite nach Osten abfiel, und schuf dadurch die großartigste Dünenlandschaft im Innern unseres Vaterlandes. Ueber dem Gewoge der Dünen rauschte das blauschwarze Meer der Kiefernnadeln und bildete dort einen unabsehbaren Heidewald, der zu den menschenleersten Gegenden Mitteleuropas gehörte. Nur Förster und Waldarbeiter hausten in der grünen Wildnis, die im Lenz unzählige Finken mit ihrem hellen Schlag belebten, durch die im Winter ungeheure Heere nordischer Wacholderdrosseln mit lautem Geschacke dahinzogen.

Während man sich hier noch weltfremder Einsamkeit erfreuen konnte, hatte der Obrabruch, die weite Sumpflandschaft südlich der westlichen Hochfläche, sein natürliches Aussehen schon längst eingebüßt und aus dem weglosen Sumpf waren fruchtbare Aecker und saftige Wiesen entstanden. Um das zu erreichen, war das Gewirr von Flußarmen durch schnurgerade Kanäle entwässert worden. Die einen wie die anderen entbehrten fast jeglichen Gefälles, so daß ihr Wasser, wie der Wind es wollte, bald zur Oder, bald zur Obra seinen Weg nahm. So war dies Gebiet zu dem klassischen Land der Flußgabelungen geworden.

Wie eine freundliche Laune des Zufalls mutete es an, daß fremde Winzer in die Hänge der Sandberge, die westlich vom Obrabruch zu dem Brandenburger Lande hinüberstreichen, das edle Reis der Rebe senkten und namentlich bei dem Grenzdorf Chwalim Hunderte von Morgen dem weinfrohen Gotte weihten. Und ostmärkische Weinberge waren sie in der Tat, diese Wingerte, wo die Reben in tiefen Sandgruben das Sonnenlicht tranken; rauschende Kiefern schützten sie vor dem dörrenden Ostwind, und wenn der Fuchs sein Verlangen nach saftigen Trauben gestillt hatte, wechselte er hinüber zu dem Sandsturz, um den weißen Karnickeln nachzustellen, die den ganzen Waldrain entlang einen Bau neben den anderen setzten.

Einsam und doch vielgestaltig, herb und doch schön war unser Land, unsere Heimat Posen, und der ostmärkische Heimatdichter Carl Busse hat seiner Posener Heimat in seinem innigen Lied ein Denkmal gesetzt:

„In meiner Heimat lachen die Mädchen,
die wilden Rosen erblühn im Gesträuch,
Und nachts die Sterne, die glühn viel goldner,
wohl tausendmal goldner als hier bei euch."

ST. JOHANN IN THORN

Viele gotische Ziegelbauten, die meist wehrhaften Charakter tragen, zeugen von der alten Deutschordensstadt. Die Ruinen des ehemaligen Deutschordensschlosses und der mittelalterlichen Befestigung blieben erhalten. — Blick auf den wuchtigen Turm von St. Johann in Thorn.

Die Kriegsgefangenenlager in Rußland

Noch hunderttausend Piennys

Jahrelang breitete sich ein unheimliches Schweigen wie ein Mantel über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Es bedurfte einer mühseligen Arbeit des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes, bis es möglich war, ein annähernd abgerundetes Bild über ihr Schicksal, ihre Lebensverhältnisse und ihre Umgebung zu gewinnen. Ueber 101 014 Kriegsgefangene liegen jetzt die Unterlagen vor, Kriegsgefangene, die entweder selbst geschrieben haben oder über deren Existenz wenigstens zwei Heimkehrer verbürgte Aussagen gemacht haben. Neben dieser Zahl dürfen die vielen in Rußland Vermißten nicht vergessen werden, ebenso die verschleppten deutschen Zivilpersonen. Ihre Zahlen gehen in die Hunderttausende. Die nachstehenden Berichte über die Kriegsgefangenenlager in Rußland, die auf Schilderungen und Aussagen von Heimkehrern beruhen, wurden von der Kriegsgefangenen-Dokumentations-Abteilung des DRK-Suchdienstes zur Verfügung gestellt.

In der Nähe der Hauptstadt des Regierungsbezirks Iwanowska, Iwanowo-Wossnessensk, liegt, tief in den Wäldern versteckt, ein jagdschloßartiges Gebäude in einem Park, das früher ein Fürstensitz war. Nach der Schlacht von Stalingrad wurden hier 22 deutsche Generale, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Paulus, als Gefangene eingeliefert. Seitdem ist Wolkowo, wie das Lager 6 100 heißt, vor allem ein Kriegsgefangenenlager für deutsche Generäle. Die Gefangenen sind zu drei bis vier Mann auf einzelnen Zimmern des Schlosses untergebracht. Die Einrichtung ist sehr schlicht. Die Gefangenen haben volle Bewegungsfreiheit im Park, Arbeitszwang besteht nicht, die ärztliche Fürsorge ist gut. Die Abortanlagen und die Waschgelegenheiten werden dagegen als „mangelhaft" geschildert.

Etwa 800 km südlich von Moskau liegt die Stadt Woroschilowgrad. In der Nähe liegen die beiden Städten Glubowka und Brianska mit dem Kriegsgefangenenlager 6 301. Im gesamten Gebiet herrscht der Steinkohlenbergbau vor. Der Gegensatz von Sommer und Winter ist außerordentlich groß. Kältegrade von — 45 Grad Celsius sind keine Seltenheit, und im Sommer steigt die Hitze auf über + 40 Grad Celsius. Die Kriegsgefangenen sind in Holzbaracken untergebracht, ihr Leben ist ausschließlich vom Bergbau gekennzeichnet. Für Unterhaltung sorgten eine kleine Lagerbibliothek und Zeitungen aus Rußland und der Sowjetzone. Die Kameradschaft in diesem Lager ist nach übereinstimmenden Berichten sehr stark.

In Stalingrad, der Stadt, die die Wende des Krieges im Osten brachte, befinden sich die beiden Lager 6 124 und 8 132. Die nahezu vollständig zerstörte Stadt ist modernisiert wieder erstanden — vor allem dank der fleißigen Kriegsgefangenen, die bei Aufräumungsarbeiten, beim Straßenbau, beim Häuserbau und in verschiedenen Industriebetrieben arbeiten. Dabei müssen sie täglich oft zehn Kilometer und mehr beim An- und Abmarsch zur Arbeitsstätte zurücklegen. Die Unterkünfte sind Holzbaracken oder Erdbunker mit einer Belegstärke von 800 bis 2 000 Mann. Das Klima ist hier sehr rauh. In Stalino, einer der größeren Städte des Donez-Gebietes, herrscht ebenfalls die Industrie vor. Das Stalinoer Lager trägt die Nummer 6 114. Die in Holzbaracken untergebrachten Kriegsgefangenen sind in den Fabriken und im Bergbau beschäftigt, vor allem auch in den Sägewerken bei der Herstellung von Grubenholz. Ein weiterer Teil der Kriegsgefangenen arbeitet an einem Staudamm. 70 km nordwärts von Rostow liegt die Stadt Schachty. Um sie gruppieren sich die Lager mit der Hauptnummer 6 104. Die Gefangenen sind in Holzbaracken und langgestreckten Erdbunkern untergebracht. Sie arbeiten dort als Bauhandwerker, Steinbrucharbeiter, Maurer und im Bergbau.

Im Raum um Swerdlowsk und im nördlichen Teil des Ural liegen die Lager mit der Hauptnummer 6 116. Die durchschnittliche Belegungsstärke dieser Lager beträgt 800 bis 1 500 Mann. Die sanitären Einrichtungen sind zufriedenstellend, die Gefangenen können baden, alle vier Wochen findet eine Entlausung statt. Ostwärts des Ilmensees, um die Stadt Borowitschi liegt eines der zahlreichen Verbannungsgebiete der Sowjetunion. Hier liegt das Lager 6 110. Der Großteil der Lagerinsassen sind Frauen. Beim Straßen- und Häuserbau, vor allem aber in den Schächten, herrschen beschwerliche und gesundheitsschädigende Zustände. Die sanitären Verhältnisse sollen sehr schlecht sein. Im Winter gibt es oft wochenlang kein Wasser, weil die Leitungen eingefroren sind. Borowitschi wird allgemein als das schlechteste unter den noch bestehenden Kriegsgefangenenlagern bezeichnet.

Im Raum von Kiew befindet sich das Lager 7 134. Es ist von Maschinen-, Textil- und Zuckerfabriken, aber auch von zahlreichen Kolchosen, auf denen die Kriegsgefangenen arbeiten, umgeben. Wie der Großteil der anderen Lager besteht auch dieses Lager aus Baracken. Die Kriegsgefangenen dieses Lagers sind Volksdeutsche aus Rumänien und Ungarn, aber auch Angehörige fremder Nationen, z. B. Holländer, die in der Wehrmacht gedient haben.

Das Lager in Minsk, der Hauptstadt der Weiß-Republik, liegt in der Nähe einer großen Autofabrik, in der viele Gefangene als Mechaniker und Hilfsarbeiter verwendet werden. Die Unterkünfte bestehen aus Steinbaracken und können insgesamt bis zu 4 000 Mann aufnehmen. Dem Lager ist ein „Zentral-Lazarett" angeschlossen, das, wie auch in den anderen Lagern, deutsche Aerzte unter russischer Aufsicht leiten. Auch im Lager Minsk ist der überwiegende Teil der Insassen volksdeutsch, bzw. handelt es sich um Angehörige fremder Nationen, die deutsche Soldaten gewesen sind.

Brest-Litowsk, das seit 1939 zu Rußland gehört, nachdem es bis dahin polnisch gewesen war, ist bei dem Großteil der Heimkehrer gewiß noch in guter Erinnerung. Erst wer auf seiner Fahrt in die Heimat Brest-Litowsk passiert hatte, konnte sicher sein, die Heimat auch tatsächlich zu erreichen. In dem Kriegsgefangenenlager, das heute noch dort besteht, befinden sich ausschließlich Frauen, etwa 250, mit rund 40 Kindern. Es handelt sich um Verschleppte aus Ostpreußen und anderen deutschen Ostgebieten, zum Teil aber auch um ehemaliges weibliches Wehrmachtsgefolge. Die Frauen werden bei Verladearbeiten, Waldarbeiten und Arbeiten im Lager selbst verwendet. Die Waschgelegenheiten sind schlecht; obwohl alle vier Wochen eine allgemeine Entlausung mit Wäschewechsel stattfindet leiden die Frauen sehr unter diesem Mangel.

Wir erinnern uns, daß . . .

. . . schon seit 1404 die Stadt Jauer in jeder Woche einen großen Getreidemarkt für das ganze Riesengebirge veranstaltete. Jauersche Bienenkörbe wurden in alle Länder Europas exportiert.

. . . in Taplau am Pregel im Jahre 1858 der Maler Lewis Corinth geboren wurde. In der Sakristei der evangelischen Kirche fand sich ein Altarbild von ihm.

. . . Rügenwalde, die Stadt, deren Wurstsorten in ganz Deutschland geschätzt wurden, einmal Mitglied der Hanse und später auch das erste Ostseebad Preußens war. Seine Mole war 500 Meter lang.

Aus Königsberg wurde Kaliningrad

Wir trauern um die Stadt Immanuel Kants

Mit seinen alten Ecken und Winkeln, über die der Spitzturm des Domes herausragte, gehörte der Inselstadtteil Kneiphof mit zum alten Königsberg, das zehn Jahre vor der Siebenhundertjahrfeier seiner Gründung zum russischen „Kaliningrad" wurde.

Von der Kötteibrücke ging der Blick zur Pregelgasse hinüber, zu dem regen Leben und Treiben an dem Bollwerk, an dem die kurzen, gedrungenen Pregelkähne Ladung aufnahmen und Ladung löschten.

Wo früher reges Leben herrschte, finden wir heute trostlose Oede und Verlassenheit, unaufgeräumtes Gewirr von Trümmern und Schutt. Zwangsarbeiter und Soldaten bilden heute den größten Teil der Bewohner. Die letzten Schätzungen berichten von sechzigtausend Russen und Polen und einigen hundert Deutschen.

Man ist heute dabei, die Ruinen der Innenstadt abzureißen und das gewonnene Material nach Pillau zu transportieren, wo einer der stärksten russischen Stützpunkte an der Ostsee im Bau begriffen ist.

Königsberg war die Stätte, wo Immanuel Kants großer Geist einen Ausgangspunkt für Sitte und Kultur schuf; es war die Krönungsstadt der Hohenzollern, es war ein Bollwerk des Preußentums im Osten.

Noch zuletzt, in den Todeszuckungen des Krieges, als die Stadt von allen Seiten eingeschlossen war, als deutsche Soldaten sich anschickten, ein zweites Stalingrad aus der einstigen Festung des Preußentums zu machen, wurde Königsbergs Name zu einem Fanal, als der Kommandant, General der Infanterie von Lasch, entgegen dem wahnwitzigen Befehl Hitlers, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen, die brennende, hoffnungslos eingeschlossene Stadt den Russen übergab, um weitere unnötige Opfer zu vermeiden.

Wir wissen nicht, was aus dem Manne geworden ist, den Hitler in ohnmächtiger Wut zum Tode durch den Strang verurteilte. Für Menschlichkeit und Vernunft hatte ja die Führung kein Ohr. Wir wissen aber heute, daß es kein Königsberg mehr gibt; wir wissen aber auch, daß über die Vernichtung Königsbergs, des deutschen Ostens und auch die Vernichtung des jahrtausendalten deutschen Kulturstrebens im Osten heute Tausende von Heimatvertriebenen klagen. Viele andere aber, denen einst Königsberg und Ostpreußen Heimat war, sind stumm. Sie kamen um in den furchtbaren Kämpfen, sie gingen unter bei der Flucht über das Meer oder sie traf mit das furchtbarste Los dieses unseligen Krieges — sie wurden verschleppt, und kein Mensch weiß, ob sie noch unter den Lebenden weilen.

Aus Königsberg aber ist Kaliningrad geworden.

LIEBES, ALTES KÖNIGSBERG

Am Pregel in Königsberg (Ostpreußen) mit Blick auf den Dom. (Zeichn.: Walther Kracht).

Beim Metzenseifner Hammerschmied

Ein altes deutsches Handwerk in der Unterzips

In den Tälern von Unter- und Uebermetzenseifen ließen sich frühzeitig tüchtige Arbeiter nieder, die den Erzreichtum der Berge und das frische Bergwasser von den Zipser Höhen auszunutzen verstanden. Sie legten Hammerschmieden an, die in Zukunft weit über die Grenzen dieser Gemeinden und der Zips berühmt wurden.

Ein Hammerwerk bestand aus einem Holz-, später Steinbau mit einer oder mehreren Feueressen, Blasbälgen, einem mächtigen Eisenhammer auf einem mannsdicken Stiel; ferner außen aus einem „Gerinne", über das das Wasser aus dem künstlich angelegten Teil durch die Oeffnung herabstürzen konnte. Unterhalb der Oeffnung, die mit einem Haken aus dem Inneren vom Meister oder Knecht geregelt werden konnte, befand sich ein großes Schaufelrad, durch das der Hammer in Bewegung gesetzt wurde. Unter dem Gerinne war außerdem ein großer Mühlstein als Schleifstein angebracht, auf dem der Schmied die Waren schleifen konnte.

Als Erzeugnisse wanderten Schaufeln, Spaten, Hacken, Pflugeisen, Aexte und viele andere Geräte in die Ferne, insbesondere auf den Balkan; sogar nach Südafrika wurden Extraspaten geliefert. Die Hammerschmiede schlossen sich in Genossenschaften zusammen, und die Gemeinden blühten in Wohlstand auf.

In Metzenseifen und Stoß gab es nach dem Ersten Weltkrieg noch etwa hundert Hammerschmieden. Die Fabriken im Sudetenland waren zu einer starken Konkurrenz geworden, aber die gediegene Handware war gut und billig und trotzte oft der Fabrikware. Benesch und seine tschechischen Zentralisten boykottierten auch die deutschen Hammerschmieden, von denen viele die Arbeit einstellen mußten. Seit längeren Jahren mußte das Erz schon aus Ostrau oder Karwin oder anderswoher bezogen werden.

Der Metzenseifner Hammerschmied arbeitete von Sonnenaufgang bis Untergang. Weithin hörte man das sogenannte „Punkern" der Hammerwerke. Die Täler waren gerne von Ausflüglern besucht, denn sie boten gute Erholung in Wald und Wasser. Der Hammerschmied war auch ein Hüter alten Brauchtums, der Tracht und schöner Heimatlieder. Als Jäger, nicht selten als Wildschütz, war er ebenfalls bekannt. Viele Metzenseifner zogen nach Siebenbürgen oder in das Buchenland und gründeten dort Hammerwerke.

Deutscher Fleiß brachte das Hammerschmiedetum zu hoher Blüte. Heute liegen die Hämmer verfallen, doch der Metzenseifner Hammerschmied sollte allen Deutschen im ehrenden Gedächtnis bleiben.

Dr. Göbl

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Umschau in Karlsruhe

Gefängnis für „Dr. Reuter"

Vier Jahre betätigte sich Schiemann als falscher Arzt

Karlsruhe (UP). Wegen unerlaubter Ausübung der Heilkunde, Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges verurteilte die Strafkammer des Karlsruher Landgerichts Albert Paul Schiemann zu einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe fünf Wochen Gefängnis.

Vier Jahre lang praktizierte der ehemalige mehrfach vorbestrafte Sanitätsgehilfe in Hamburg, Schwerin, Wittenberg und zuletzt in Söllingen als Arzt und Geburtshelfer. Seine medizinische Nachkriegskarriere begann er im Schatten der Hamburger Reeperbahn. Dort lernte er einen Arzt kennen, der Trinker und Morphinist war. Während der Doktor seinen Rausch im Nebenzimmer ausschlief, behandelte Schiemann die Patienten. Im Frühjahr 1948 ging Schiemann nach Dresden und verwandelte sich dort in den praktischen Arzt Dr. med. Rolf Albert Reuter. Der wirkliche Arzt Reuter, bei dessen Mutter Schiemann in Dresden wohnte, war in Westdeutschland „weit vom Schuß" und wollte nicht nach Dresden, weil er SS-Mann gewesen war. Schiemann versprach, ihm die Rückkehr zu ermöglichen und verschwand mit seinen Papieren. In Wittenberg hatte man keine Bedenken, den jungen Kollegen als stellvertretenden Amtsarzt beim Gesundheitsamt einzustellen. Er führte Reihenuntersuchungen durch, impfte Schulkinder und — erschien als medizinischer Sachverständiger vor Gericht.

Die politische Belastung des richtigen Reuter zwang den falschen Arzt zu erneutem Zonenwechsel. In Söllingen bei Karlsruhe tauchte er als Arzt und Geburtshelfer, zugelassen für alle Kassen, wieder auf. Er kurierte munter drauf los, ließ sich aber nichts zuschulden kommen und gab alle schwereren Fälle an die Krankenhäuser ab.

„Was soll ich machen, Herr Vorsitzender", sagte Schiemann bei der Gerichtsverhandlung, „jetzt habe ich schon wieder sechs Patienten. Alle Wachtmeister des Gefängnisses ließen sich von mir behandeln und bestätigen, daß es geholfen hat".

Die Anklage gegen Reinhold Brecht

Verhandlung vor dem Landgericht Karlsruhe

Karlsruhe (lsw). Der 25 Jahre alte Reinhold Brecht, der Anfang Februar dieses Jahres in der Toreinfahrt des Bundesverfassungsgerichts eine mit Sprengstoff gefüllte Büchse untergebracht hatte, wird sich wegen Sprengstoff-Verbrechens vor dem Landgericht Karlsruhe zu verantworten haben. Auf die vom Oberbundesanwalt gegen den Sprengstoffattentäter erhobene Anklage hat der Zweite Strafsenat des Bundesgerichtshofs das Hauptverfahren eröffnet und die Sache gemäß Paragraph 134a, Absatz 2, des Gerichtsverfassungsgesetzes an das Landgericht überwiesen. — Die von Brecht präparierte Sprengstoffbüchse war nicht explodiert, da sie rechtzeitig entfernt werden konnte. In einem Schmähbrief hatte Brecht die Richter des Bundesverfassungsgerichts als „Volksverräter" bezeichnet und ihnen mit dem „Partisanenkampf" gedroht. Deshalb wird er sich auch wegen Zersetzung im Sinne des Paragraphen 91 des Strafgesetzbuches zu verantworten haben.

Heinrich Stooß Nachfolger Strübeles?

Karlsruhe (lws). Von den Vorsitzenden der Kreisbauernverbände wurde der ehemalige Landwirtschaftsminister von Württemberg-Baden, Heinrich Stooß, als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Bauernverbandes Württemberg-Baden, Dr. Franz Strübele, vorgeschlagen. Als Vizepräsident wurde der Abgeordnete in der Verfassunggebenden Landesversammlung, August Berberich aus Gottersdorf im Kreis Buchen, nominiert. Die Wahl wird am 6. Oktober in Ludwigsburg stattfinden.

Drei Schwerverletzte bei Zusammenstoß

Karlsruhe (lsw). Bei der Autobahnausfahrt Bruchsal raste ein Personenkraftwagen auf einen Lastkraftwagen. Drei Personen wurden schwer verletzt. Der Unfall wird nach den bisherigen Ermittlungen auf die Unachtsamkeit des Fahrers des Personenkraftwagens zurückgeführt.

Karlsruhe. Die drei Landesverbände der Europa-Union in Freiburg, Stuttgart und Karlsruhe werden sich am 5. Oktober in Karlsruhe zu einem gemeinsamen Landesverband Baden-Württemberg zusammenschließen. (lsw)

Aus der badischen Heimat

Großbrand in Mannheim

Mannheim (lsw). In einem Lagerschuppen in der Waldhofstraße in Mannheim, in dem Sperrholz und Preßstoffplatten gelagert waren, war ein Brand ausgebrochen. Der Gesamtschaden bei dem Großbrand wird von der Mannheimer Polizei mit 70 000 bis 80 000 DM angegeben. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der rettende Oberleitungsdraht

Mannheim (lsw). Ein Bautrupp hatte sich auf den OEG-Gleisen in Mannheim-Seckenheim seine fahrbare Leiter aufgestellt, um an den Querdrähten der elektrischen Oberleitung Ausbesserungen vorzunehmen. Die Arbeiter hatten aber nicht die nötige Vorsicht beachtet und wurden von einem aus Heidelberg kommenden Zug überrascht. Ein Arbeiter konnte sich geistesgegenwärtig durch einen Sprung von der Leiter in Sicherheit bringen, der andere aber hatte den Verschluß des Leibgürtels, mit dem er an der Leiter angeschnallt war, nicht mehr öffnen können. Durch den starken Aufprall des Zuges zerbrach die Leiter. Der Monteur hielt sich an der Oberleitung fest, um gleich darauf auf das Dach des anhaltenden Zuges zu springen. Er wurde mit einer Stirnverletzung in das Mannheimer Krankenhaus eingewiesen.

Ein „Bassermann-Saal" in Mannheim?

Mannheim (lsw). Der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Dr. Schüler, hat der Stadtverwaltung vorgeschlagen, einen Saal im Mannheimer Rosengarten-Bau „Bassermann-Saal" zu nennen. Damit solle die Stadt Mannheim die Erinnerung an ihren Sohn, den großen Schauspieler Albert Bassermann wahren.

US-Sergeant tot aufgefunden

Heidelberg (lsw). Ein 35jähriger Sergeant der amerikanischen Armee ist in seiner Heidelberger Privatwohnung tot aufgefunden worden. Wie die amerikanische Kriminalpolizei mitteilte, wurde am Kopf des Toten eine Schußwunde festgestellt. Ob es sich um ein Verbrechen oder einen Selbstmord handelt, konnte bisher nicht ermittelt werden. Der Sergeant hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Professorentitel für Dr. med. Hergt

Heidelberg (lsw). Die Regierung des Landes Baden-Württemberg hat, wie die Badische Anilin- und Soda-Fabrik am Mittwoch mitteilte, dieser Tage im Einvernehmen mit der Staatsregierung des Landes Rheinland-Pfalz dem Chefarzt der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik und Vorsitzenden der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie in Heidelberg, Dr. med. Wilhelm Hergt, in Würdigung seiner Verdienste auf arbeitsmedizin- und sozialärztlichem Gebiet den Titel Professor verliehen.

Baden-Baden. Das südbadische Baugewerbe beschloß auf seiner Verbandstagung in Baden-Baden, anstelle eines Zusammenschlusses mit dem Baugewerbe Nordbaden-Württemberg eine harmonische Zusammenarbeit zu fordern. (lsw)

Baden-Baden. Prinzessin Ragsit von Siam besuchte in Baden-Baden ihre Tante, die in einem Altersheim ihren Lebensabend verbringt. In ihrer Begleitung befand sich ihr Sohn Prinz Samit. (lsw)

Zwei Straßenräuber festgenommen

Offenburg (lsw). Die Offenburger Kriminalpolizei nahm einen 22jährigen Mann aus Greifswald und einen 23 Jahre alten Arbeiter aus Jena fest, die am letzten Sonntag unter Verwendung einer Pistole und zweier Gesichtsmasken einen schweren Raubüberfall auf einen Landwirt bei Freiburg ausgeführt hatten. Die Täter legten ein Geständnis ab. Die Pistole hatten sie nach ihren Angaben bei einem Einbruch in der Wohnung einer französischen Familie in Freiburg entwendet.

Hilfe für dürregeschädigte Betriebe

Scharfer CDU-Angriff gegen das Vertriebenenministerium — Arbeitsbeschaffungsprogramm angekündigt

Stuttgart (ZSH). In der 12. Sitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung, der ersten nach den Sommerferien, sicherte Landwirtschaftsminister Herrmann den landwirtschaftlichen Betrieben, die unter der diesjährigen Trockenheit besonders zu leiden hatten, die Hilfe der vorläufigen Regierung zu.

Das Landwirtschaftsministerium hat, wie Minister Herrmann mitteilte, mit den Agrarinstituten bereits Kreditverhandlungen aufgenommen. Die Kredite, deren Zinssätze niedrig sein sollen, würden zum Ankauf von Rauh- und Kraftfutter, Saatgut und Düngemitteln gewährt. Ferner seien mit dem Bundesernährungsministerium Verhandlungen über Frachtermäßigungen für Rauhfutter- und Kartoffelsaatgut-Transporte sowie über die Bereitstellung von verbilligten Futtermitteln für die geschädigten Betriebe angebahnt. Zur Behebung der Streunot werde in den Schadensgebieten Waldstreu bzw. verbilligte Torfstreu bereitgestellt. Darüberhinaus seien die Oberfinanzdirektionen gebeten worden, in besonderen Notfällen Steuerstundungen und Steuernachlässe zu gewähren. Schließlich habe die Einfuhr- und Vorratsstelle auf den Schlachtviehmärkten Stuttgart und Mannheim 923 Stück Großvieh aufgekauft, um den Markt zu entlasten.

Zur Zeit seien Erhebungen über das Ausmaß der Dürreschäden im Gange. Als besonders betroffen bezeichnete der Landwirtschaftsminister das badische Rheintal, die Baar, die Haardt, den Odenwald, das Bauland, das Hohenloher Land, das Albvorland, die Alb und den Schwarzwald. Durch den Ernteausfall seien viele landwirtschaftliche Betriebe in eine Notlage geraten, die aus eigener Kraft nicht behoben werden könne.

In einer Großen Anfrage forderte der FDP/DVP-Abgeordnete Dr. Brandenburg die Regierung auf, sich des Schicksals der Evakuierten anzunehmen und gewisse Unzuträglichkeiten bei der Unterbringung der im nordbadischen Durchgangslager Karlsruhe untergebrachten Ostzonenflüchtlinge abzustellen. Dr. Brandenburg beanstandete, daß die Zuweisung der Flüchtlinge schematisch und ohne Rücksicht auf die Verhältnisse in den schwer vom Krieg mitgenommenen Städten erfolge. Zudem werden, so führte Dr. Brandenburg weiter aus, die Evakuierten nicht immer im selben Maße berücksichtigt wie andere Kriegsgeschädigte. Der Minister für Vertriebene und Kriegsgeschädigte, Fiedler, versicherte, es sei für sein Ministerium eine Ehrensache, alle Kriegsgeschädigten-Gruppen gleichmäßig zu berücksichtigen. Die Regierung wolle sich außerdem in Bonn für die beschleunigte Verabschiedung des Evakuiertengesetzes einsetzen.

Arbeitsminister Hohlwegler kündigte in Beantwortung einer Großen Anfrage einiger CDU-Mitglieder die Aufstellung eines Landes-Arbeitsbeschaffungsprogramms an, welches das Sofortprogramm, das von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geschaffen wurde, sinnvoll ergänzen soll. Die Durchführung eines ausreichenden Notstandsprogramms für den kommenden Winter erfordere jedoch die Bereitstellung ausreichender Landesmittel, die zur Zeit nicht vorlägen.

Das Vertriebenenministerium wurde in scharfer Form von dem CDU-Abgeordneten Dr. Werber (Karlsruhe) angegriffen. Dr. Werber behauptete insbesondere, daß das Vertriebenenministerium seine Beamten und Angestellten nach ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Flüchtlingsorganisation auswähle. Das komme wohl daher, daß der Landesverband der vertriebenen Deutschen in Baden-Württemberg weitgehend mit dem BHE identisch sei. Dr. Werber erwähnte eine Denkschrift, in der es heißt, daß in den Koalitionsbesprechungen mit dem BHE die Schaffung einer Treuhandgesellschaft beschlossen worden sei, die mit staatlichem Kapital aufgebaut und in Fragen des Wohnungsbaus geradezu eine Monopolstellung einnehmen würde. Der Landesversammlung sei allerdings noch nie etwas von diesem Plan gesagt worden. Es dürfe nicht so weit kommen, meinte Dr. Werber, „daß wir zum Schluß noch ein Schutzgesetz für die Einheimischen brauchen". Wenn im Vertriebenenministerium nicht absolute Sauberkeit herrsche, dann werde die CDU ihre Zustimmung zum Etat dieses Ministeriums versagen.

Vertriebenenminister Fiedler sagte in seiner Erwiderung, das neue Ministerium erfordere nicht etwa einen neuen Verwaltungsapparat, vielmehr sollen aus den bisherigen Ministerien die entsprechenden Dienststellen herausgenommen und im Vertriebenenministerium zusammengefaßt werden. Die Mittel für das neue Ministerium würden anderswo eingespart. Fiedler wies den Vorwurf der einseitigen Personalpolitik zurück und meinte, daß Vertreter aller Flüchtlingsorganisationen bei der Einstellung berücksichtigt würden, jedoch sei denen der Vorzug zu geben, die durch jahrelange Betreuung der Vertriebenen bereits das Vertrauen dieser Menschen erworben hätten.

In einer lebhaften Debatte über das kommende Staatshaushaltsgesetz sagte Finanzminister Dr. Frank, er könne noch keinen Termin für die Vorlage des neuen Haushalts nennen. Das Kabinett sei zu der Überzeugung gekommen, daß der neue Haushaltplan in allen wichtigen Punkten den neuen Verhältnissen gerecht werden müsse. Aus diesem Grund sei man davon abgekommen, Teil-Haushaltspläne der alten Länder vorzulegen. Hierzu meinte Dr. Gebhard Müller (CDU), es räche sich jetzt, daß die Koalitionsparteien entgegen den Vorschlägen der CDU im Überleitungsgesetz die Regierungsaufgaben zentral zusammengefaßt hätten, anstatt die Verwaltung organisch von den Ländern aus nach oben aufzubauen. So könne die Verabschiedung des Etats noch Monate dauern, und die Verwaltung wisse inzwischen nicht, wie sie aufbauen solle und könne. Dr. Werber (CDU) sagte, er habe den Eindruck, daß die Regierung bestrebt sei, durch Verzögerung Zeit zu gewinnen.

In Beantwortung einer Kleinen Anfrage erklärte Finanzminister Frank, der seinerzeitige Druck und die Verbreitung der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier anläßlich seiner Regierungsübernahme habe 78 937,86 DM Kosten verursacht. Die Regierung sei damals wegen des Streiks der Drucker in einer Notlage gewesen und habe die Postwurfsendung als einzige Möglichkeit zur raschen Bekanntgabe der Erklärung angesehen.

Zu Beginn der Sitzung gedachte der Landtag des verstorbenen SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher.

DAS SPIEL IST AUS, CELIA!

ROMAN VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(16. Fortsetzung)

Märta folgte der Schwester. Sie ging durch die langen, stillen Gänge des Krankenhauses. Die meisten Zimmer waren leer. Es mußte schwer sein, die Eingeborenen zu überreden, sich hier behandeln zu lassen. Professor Grymes führte einen harten Kampf gegen Aberglauben und Zauberei und er schien kein Terrain zu gewinnen. Märta bewunderte diesen Mann, der nicht den Mut verlor, sondern auf seinem Posten blieb. Er war ein echter Wissenschaftler, er war besessen von seiner Arbeit.

„Bitte — hier, Mrs. Stjernval!"

Eine Tür schloß sich hinter Märta. Das kleine Zimmer war angenehm kühl. Sie atmete auf. Hier war Ruhe und Frieden. Auf dem Tisch stand eine große blaue Schale, gefüllt mit zartfarbenen Hibiskusblüten. An den Wänden hingen gewebte Matten, wunderbar in Farbe und Muster, wie sie die Eingeborenen arbeiteten. Eine Reihe von Schmetterlingen flatterte lautlos durch den Raum.

Märta sah, daß das große Fenster mit einem hauchdünnen Netz bespannt war. Als sie die Hand ausstreckte, ließ sich einer der großen Schmetterlinge darauf nieder.

„Wie gefallen Ihnen meine stummen Freunde, Märta?"

Dr. Algot war aus dem Nebenzimmer gekommen, seine dunklen Augen umfaßten Märtas Gestalt. Er machte eine Bewegung mit den Händen. Von allen Seiten flatterten jetzt die Schmetterlinge herbei. Es war so, als sei die Luft plötzlich von schwebenden Blütenblättern erfüllt.

„Wie schön, Dr. Algot — ich habe nie gewußt, daß man Schmetterlinge als Haustiere halten kann!"

Er lächelte. Mehr denn je hatte Märta das Gefühl, daß dieser Mensch ganz anders war als alle Menschen, die sie bisher getroffen hatte, daß von ihm ein fremdartiger Zauber ausging, dem sie sich nicht entziehen konnte. Doch sie mußte klar denken, er war der einzige, der ihr helfen konnte.

„Dr. Algot, ich brauche Ihre Hilfe!"

Eine Flamme glomm in seinen Augen auf. Er führte Märta zu dem breiten Diwan.

„Hier, legen Sie sich hierhin!"

„Nein, nein, ich bin nicht krank. Ich brauche keine ärztliche Hilfe, es ist etwas anderes!" Er lächelte wieder.

„Ich weiß, Sie brauchen nicht so viel zu sagen, Märta. Legen Sie sich hierhin, lassen Sie Ihren Körper ruhen, dann haben die Gedanken mehr Kraft!"

Als Märta zögerte, legte er seine Arme um ihre Schultern und drückte sie sanft in die Kissen.

„Eine uralte Methode, Märta — keine Zauberei. Alle Psychoanalytiker benutzen sie: der Patient ruht — und läßt nur seine Gedanken sprechen!" Sie ließ sich in die Kissen sinken. Vielleicht hatte Dr. Algot recht, vielleicht konnte sie besser sprechen, wenn sie ihn nicht ansah.

„Was wollen Sie mir sagen, Märta?"

Sie hörte nur seine Stimme, diese tiefe, dunkle Stimme.

„Sie sagten mir, daß Sie mein Freund seien, Dr. Algot!"

„Ich bin Ihr Freund, Märta."

„Dann helfen Sie mir, daß ich hier fortkomme! Ich kann nicht mehr hier sein, ich kann Wigaloo nicht vertragen, es ist zuviel für mich. Vielleicht ist es der Schock, den ich erlitt, als mein Bruder so plötzlich starb . . ."

„Wenn ich Ihnen helfen soll, dann müssen Sie die Wahrheit sagen, Märta!" seine Stimme klang streng.

„Nein — das war nicht die Wahrheit", sagte Märta. „Ich muß fort, weil... weil..." Ihre Stimme versagte. Sie hatte kein Recht dazu, Rick anzuklagen. Wieder tönte seine dunkle Stimme.

„Sie wollen fort von hier, weil Sie der Gegenwart entfliehen wollen! Man hat Ihr Herz verraten, Märta. Man treibt ein schändliches Spiel mit Ihnen. Ein Mann, der Sie zur Frau hat", seine Stimme nahm einen gefährlichen Klang an, und eine dunkle Ader sprang an seiner Schläfe auf. Seine schmalen Hände ballten sich zu Fäusten. Wie das Knurren eines gereizten Panthers klang es:

„. . . ein Mann, dem das Schicksal alles gab — er hat sie verraten! Vor so einem Mann will ich Sie schützen, Märta! Er hat keinen Anspruch mehr auf Sie! Sie werden ihn vergessen, Märta — das kann ich für Sie tun! Ich werde ihn aus Ihren Gedanken auslöschen! Märta, ich habe Kräfte in mir, die das möglich machen!"

Märta richtete sich aus den Kissen auf. Was hatte Dr. Algot gesagt, sie solle Rick vergessen — nicht mehr wissen, daß er auf der Welt war?

Und sie fühlte instinktiv, daß dieser fremde, seltsame Mensch dämonische Kräfte hatte. Sie hatte es gespürt, als sie mit ihm zusammen am See war. Auch damals hatten fremde Kräfte ihren Willen gelähmt.

„Dr. Algot", sie versuchte, ihrer Stimme Kraft zu geben, sie stand schnell auf, „ich will Sie um eines bitten. Geben Sie mir die Möglichkeit, von hier fortzukommen! Ich bin zu ihnen gekommen weil Sie sagten, daß Sie mein Freund seien! Ich kann nicht mehr mit Rick zusammen in dem Gartenhaus wohnen!"

Dr. Algot ergriff ihre Hände, ganz nahe waren seine dunklen Augen den ihren. „Märta, dieser Mann hat kein Recht mehr auf Sie — Sie sind frei, hören Sie, frei!"

Eine flammende Röte stieg in Märtas Wangen. Algot hatte sie mißverstanden. „Rick und ich sind nur auf dem Trauschein verheiratet — Rick und ich sind nie Mann und Frau gewesen!"

Einen Moment lang war es totenstill. Ein seltsamer Schein breitete sich über Algots Gesicht, ein inneres Leuchten, eine unsägliche Freude. Ein Zittern ging durch seine hohe Gestalt. Dann beugte er sich tief herab, und Märta hörte ihn flüstern:

„Mein silberner Schmetterling!"

Dann richtete er sich auf, wie eine Maske glitt es über sein schönes Gesicht. Doch die Flamme in seinen Augen war nicht erloschen:

„Ich habe oben in den Bergen einen Bungalow, eine Art Jagdhütte. Sie liegt ganz einsam, mitten im Dschungel. Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Märta, tausend Augen wachen über Sie, ohne daß Sie es merken. Sie werden dort alles haben, was Sie brauchen. Ich schicke ein Dienerpaar mit, dem Sie vertrauen können, das Ihnen jeden Wunsch von den Augen lesen wird. Dort oben werden Sie erleben, wie unendlich schön meine Heimat Wigaloo ist, dort werden Sie gesund werden — dort werden Sie vergessen!"

Märta schüttelte den Kopf: „Ich weiß nicht — am liebsten möchte ich ganz fort von Wigaloo. Gibt es keine Möglichkeit, keine Schiffe — oder Flugverbindung?"

„Nein, Märta, erst in zehn Tagen kommt das Postflugzeug wieder, und Schiffe laufen Wigaloo nicht an — wenigstens nicht in nächster Zeit. Ich verspreche Ihnen, dafür zu sorgen, daß das nächste Postflugzeug Sie nach Valparaiso mitnimmt!"

„Oh, ich danke Ihnen, Dr. Algot! Sie sind so gut zu mir, wie soll ich es Ihnen danken?"

„Indem Sie die Tage, die Sie noch hier auf Wigaloo verbringen müssen, mein Gast sein werden, oben in meinem Bungalow!"

Sie dachte einen Moment nach. Es war vielleicht das Beste so. Sie sehnte sich nach Einsamkeit. Sie konnte es nicht mehr ertragen, Rick und Celia zusammen zu sehen. Auch für Rick würde es das beste sein. Nun war diese seltsame Hochzeitsreise zu Ende...

„Bringen Sie mich zu ihrem Bungalow, Dr. Algot", sagte sie leise. Ich bleibe dort, bis ich Wigaloo verlasse..."

„Ich hole Sie in einer halben Stunde, Märta!"

Als sie gegangen war, stand Dr. Algot noch einen Augenblick regungslos. Seine dunklen schönen Augen beobachteten einen großen Schmetterling, der zum Fenster geflogen war. Doch das haarfeine Metallnetz hinderte seinen Flug ins Freie.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg